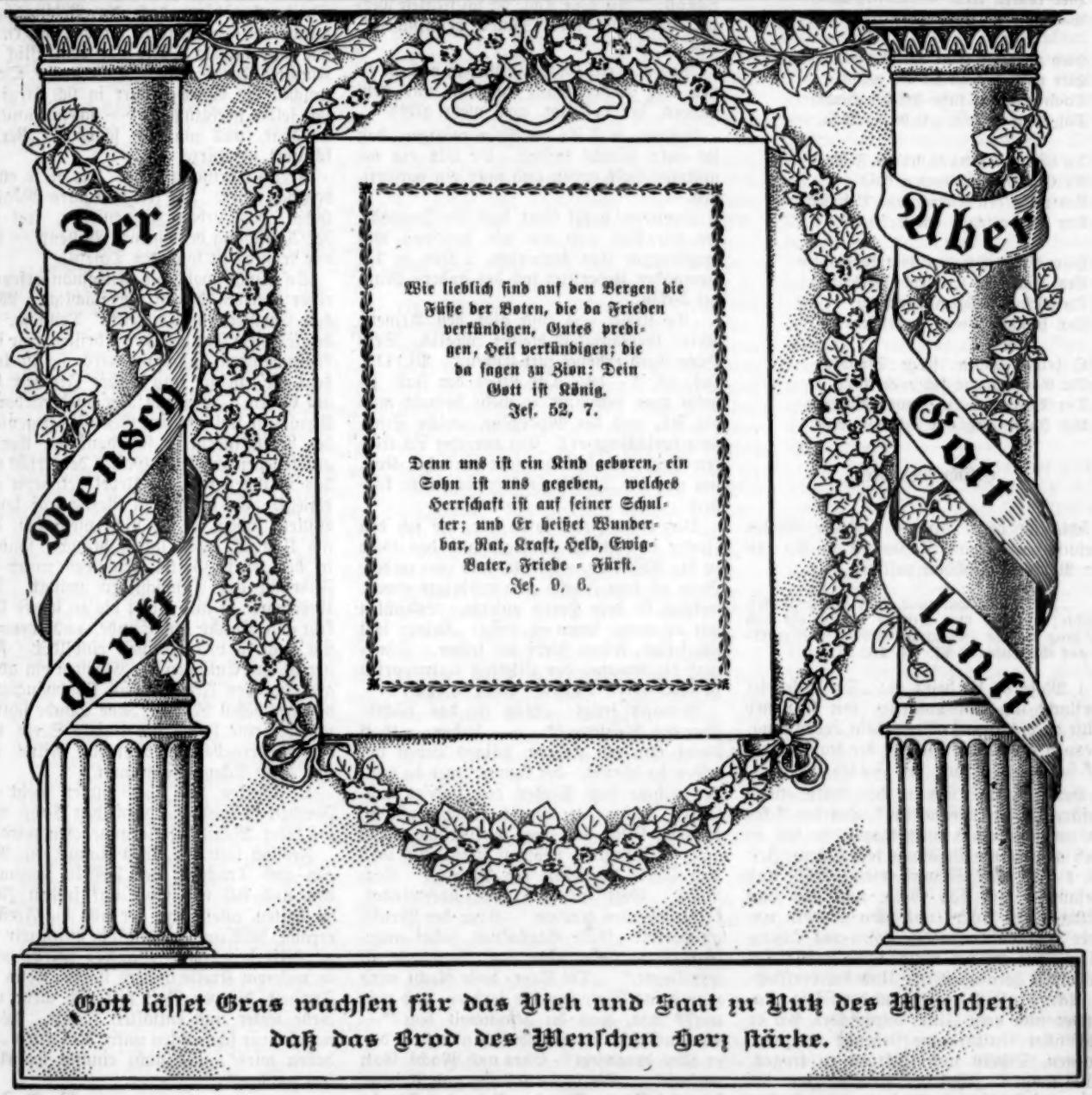
Die Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleißig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

35 Jahrgang. | Scottdale, Pa., 14. Februar. 1912. | No. 7.



Gott lässet Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz des Menschen, daß das Brod des Menschen Herz stärke.

Unterhaltung.

Im Gotteshause.

Ps. 84. 4.

O heil'ge Stätte, sel'ge Stunden,
Da Gott zu uns sich niederläßt;
Der Vogel hat ein Haus gefunden,
Und Junge birgt der Schwalbe Nest.

Hier senkt sich heil'ge Sonntagsstille
Ins müde, sturmbewegte Herz;
Hier zieht dich Gottes Liebeswille
Zum Himmel aufwärts, heimatwärts.

Hier tritt dein Geist mit tiefem Beugen
Vor Gottes heilig Angesicht;
Hier künden treue Glaubenszeugen,
Was unsres Lebens Trost und Licht.

Hier zeigt dir Gott des Herzens Wunde;
Hier wird das Urteil dir gefällt,
Dann tönt die süße Friedenskunde,
Daß Gott so heiß geliebt die Welt.

Da hält das Herz in sel'ger Feier
An Gottes Liebesherzen Rast
Und preist den Sühner und Befreier
Von Sündenschuld und Erdenlast.

Hier öffnet sich den Glaubensblicken
Des Himmels leuchtend Perlentor;
Du hörst in seligem Entzücken
Der heil'gen Engel Jubelchor.

O heil'ge Stätte, sel'ge Stunden,
Da Gott zu uns sich niederläßt,
Der Vogel hat ein Haus gefunden,
Und Junge birgt der Schwalbe Nest.

Etliche Gedanken

möchte ich dem Aufsatz „Ueber Gottes Heimsuchung" von J. Kaweck in No. 48 der Menn. Rundschau zufügen.

„Ich dachte ihm nach, daß ichs begreifen möchte; aber es war mir zu schwer, bis daß ich ging in das Heiligtum Gottes, und merkte auf ihr Ende." Ps. 73. 16. 17.

1 Mose 3, 17 heißt es: „Der Acker sei verflucht um deinetwillen; mit Kummer sollst du dich drauf nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut des Feldes essen."

Better sagt: „Konnte der Acker etwas dafür, daß der Mensch fiel". Hat der Acker an unsrer Schuld mitgetragen, so soll er auch an unserer Erlösung teil haben. Jes. 35, 1—2. Mit Schweiß, vieler Mühe und Gefahren wird das Gold, und das zum Pflügen des Ackers und zum Morden unserer Mitmenschen nötige Eisen aus Quarzfelsen, aus harten Erzgängen und tiefen Schachten heraufgeholt. Und der verfluchte Acker? Ein guter, hundertfältig tragender nun vom Fluch durchsickert, hat er trotz aller Kultur eine stehende Neigung, Dornen, Disteln und Unkraut zu tragen. „Wie lange?" frägt der Prophet Jer. 12, 4 — „soll das Land trauern und das Kraut des Feldes welken, wegen der Bosheit seiner Bewohner, daß beides, Vieh und Vögel umkommen?"

„Sind die einigen vor allen andern Schuld, wo es öfter nicht gerät? Als Antwort lesen wir Lukas 13, 2—5, was der Heiland sagt.

Jede Mißernte, Ungeziefer und Seuche sind Früchte der Bosheit der Bewohner!

Aber freilich, wo und wen Gott damit straft, das verstehen wir nicht, es heißt: „Seine Wege sind nicht unsere Wege, und seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken." Strafe ist oft Erbarmen. Ebr. 12, 5—11. Hiob 5, 17. Spr. 3 12. Er kann der Witwe Feld dürr lassen und dem reichen Wucherer eine volle Ernte schenken; Strafe ist bei Ihm Erbarmen und Strafloſigkeit furchtbares Gericht. Die Zahlung kommt. „An dem Tag, da ich strafen werde, werde ich ihre Sünde heimsuchen." Jak. 5, 1—6.

Was bezweckt Gott damit, daß er dem einen das Notwendigste entzieht, und dem andern, der voll hat, noch mehr gibt?

Erstens, will Er die Rebe reinigen, daß sie mehr Frucht bringt. Er will ein demütiges Volk haben und nicht ein hoffärtiges.

Zweitens, prüft Gott, was für Haushälter wir sind und wie wir das von ihm empfangene Gut anwenden, 2 Kor. 8, 14. Jemandes Ueberfluß soll des andern Mangel decken.

„Er streut aus und gibt den Armen; Seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Sein Horn wird erhöhet mit Ehren." Ps. 112, Jes. 58, 7—12. Oft ist es der Fall, jemehr man bekommt, je mehr braucht man für sich, und der Modegötze, welche Summen verschlingt er? Ein mancher ißt trokken Brot und lebt bei sehr einfacher Kost, um nur die Modesucht befriedigen zu können.

Von einer Frau lasen wir, die sich den Zucker in den Tee versagte und das Geld in die Mission zurücklegte, und eine andere Frau aß kein Fleisch und erübrigte etwas, welches sie dem Herrn opferte. Bedächten wir es mehr, wenn es heißt: „Keiner lebt sich selber, keiner stirbt sich selber. Sintemal die Kreatur der Eitelkeit unterworfen ist ohne ihren Willen. Röm. 8, 20.

Jemand fragt: „Was ist das höchste Gut des Menschen?" — Leben. Gott bietet ihm ein ewiges, seliges Leben an. „Wen da dürstet, der komme; wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Aber der Mensch spricht: „Nein, ich will lieber mit dem menschlichen Tod ganz aufhören." Wonach strebt mit Leib und Seele hienieden der Mensch? Nach Besitz. Gott spricht: „Wer überwindet, der wird alles ererben." Aber der Mensch antwortet: „Gute Bankaktien, sicher angelegte Kapitalien, oder auch Landbesitz ist mir lieber." „Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und was wirds sein, was du gesammelt hast?"— Was wünscht sich so sehnlich mancher, daß er alles daransetzt? Ehre und Macht. Gott verspricht: „Sie sollen Könige und Priester sein ewiglich." Aber der Sohn des Staubs spricht: Ich ziehe einen oder viele Orden und Titel oder so was vor. Was bietet uns Gott? Alles! Was will Er uns nehmen? Was uns quält und elend macht: Unsere Schuld, unsere Sünde, unser Elend. — Was bietet uns menschliches Wissen und Aufklärung? Nichts als ewige Nacht. Was nimmt sie uns? Den Glauben, die Liebe, die Hoffnung und den Frieden.

Ist da nicht mit Händen zu greifen, daß „der Gott dieser Welt den Verstand derer, die verloren gehen, verfinstert hat?"

K. Neumann.

Freies Christentum.

In den Augen der Welt erscheint das Christentum als eine Last, die dem Menschen auf Schritt und Tritt Fesseln anlegt. Wohl möchte man sich zu den „schönen Christen" zählen, doch die Bedingungen, welche das Christentum fordert, lagern sich wie eine dunkle Wolke vor dem Blick des Knechtes der Sünde. Das große Opfer, welches die Wiedergeburt in sich birgt — sich selbst preiszugeben — scheint unüberwindbar, und mancher schwache Versuch scheitert in Kürze.

Freies Christentum? — Als ob so etwas denkbar wäre. Ja, frei von allen Möglichkeiten, das Leben zu genießen, frei von der Ausübung des eigenen Willens — doch wie trostlos ist solch ein Dasein!

So klingt wohl die Auseinandersetzung einer Person, die in oberflächlicher Weise das Christentum beurteilt. Dennoch, wie dunkel diese Freiheit der Christen von dem Weltmenschen aufgefaßt wird, sie ist trotzdem die einzige und wahre Freiheit hier auf Erden. Ja gewiß; der wiedergeborene Mensch ist frei von den Genüssen gegenüber der Welt, indem er sich dank der ihm zu gebotestehenden Kraft Gottes beherrscht und das in ihnen ruhende Uebel bekämpft und besiegt. Er ist frei in Bezug auf seinen Willen, indem er sich nicht mehr von ihm ins Unglück jagen lassen braucht, sondern in der Kraft Gottes denselben unter die Führung des Allmächtigen zwingt. Der Unbekehrte ist und bleibt bis zu seiner Umkehr ein Knecht der Sünde, und wenn er sich noch so viel Freiheit einbildet. Ferner ist das Entsagen der Christen ein adeliger Zug von Freiheit und Unabhängigkeit von der bösen Macht. Jede Sünde schließt sich wie eine Fessel um unsere Seele, und der Wiedergeborene kennt das Mittel, das ihm diese Schmach abnimmt.

O, lernten wir doch immer mehr die Freiheit schätzen, die durch den Sohn Gottes jeder Menschenseele angeboten wird!

Freilich kostet es einen Kampf, ein Ringen und Trachten, der Fesseln loszuwerden und sich vor Gott auf freiem Fuße zu halten, allein daß der uns die Freiheit errang, hilft uns mächtiglich, wenn wir seine Hilfe begehren. Manches würde heute in unserem Kreise anders stehen, wenn die Freiheit, die vor Gott gilt, sich mehr und mehr unter uns entfalten könnte. Wozu noch immer schmachten unter dem alten „So haben wirs", und nicht einmal wahrhaft frei werden?

W. J. T.

Vereinigte Staaten

California.

Huntington Park, Calif., den 13. Januar 1912.

Werte Leser der Rundschau!

Der Editor wird wohl auch verwundert den Kopf schütteln, wenn er diesen Bericht erhält. Hat er doch in aller Liebe und Zärte schon vor geraumer Zeit mich gebeten, doch recht fleißig Berichte einzusenden, und doch habe ich es unterlassen. Vor nicht langer Zeit kam mein älterer Bruder P. R. D. nachhause, und dann dachte ich: nun laß ich ihn nur schreiben, er ist ja viel erfahrener und kann die Feder geschickter führen als ich. Es blieb dabei und nun komme ich als armer Schuldner und bitte um Verzeihung.

Kürzlich kam eine alte Tante zu mir und sagte: „Nun John, du wirst doch einen Bericht über unsere Hochzeit schreiben." Da sie zu mir mit solch einem Ton der festen Erwartung sprach, so konnte ich die Bitte nicht abschlagen.

Der Leser wird wohl schmunzeln über den Zusammenhang: „Alte Tante", „Hochzeit", und doch war es die erste der Art, welcher ich in meinem Leben beigewohnt habe. Es war eine Hochzeit in Erinnerung der ersten, die der alte Onkel und die Tante vor 50 Jahren gefeiert hatten; also eine goldene war es.

Da der Raum in der Wohnung des alten Ehepaares Giesbrecht nur klein ist, so kam die hiesige Baptisten Gemeinde ihnen sehr freundlich entgegen und nahm die Sache in die Hand. Es war der erste Feiertag im neuen Jahr. Der untere Raum der Kirche war von liebenden Händen festlich geschmückt. Schon beizeiten füllte sich der Raum mit Gästen. Vor den versammelten Gästen stand ein kleiner Tisch, der die großen, schönen Hochzeitskuchen, ganz mit prächtigen Blumen umgeben, trug, und hinter demselben saßen die von der Last der Jahre gebeugten Eheleute.

Nach einer kurzen, kräftigen Predigt von Br. Feldmet über den passenden Text: „Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet usw.", folgte auf Wunsch der alten Tante das schöne Lied, geliefert von der Dycks Familie: „Ich möchte heim, Mich ziehts zum Vaterhaus, Dem treuen Vaterherzen zu" usw. Dann kamen noch etliche gediegene Gedanken zum Ausdruck von unserem neuen Prediger, Br. Merkel. Er schilderte sehr trefflich, wie auf den alten Tagen die Kniee schwanken, und Zeiten kommen, wo den schwergeprüften Pilger ein starkes Heimweh ergreift. „Bei schmutzigem Wetter," erzählte Br. Merkel als Illustration, „ging eines Tages ein kleines, sechsjähriges Mädchen mit ihrem kleineren Bruder von vier Jahren, der so recht dick und schwer war, auf der Straße einer Großstadt. Die kleine Schwester hatte auf ihrem Gang eine sehr kotige Straße zu kreuzen. Ohne sich viel zu besinnen, hob sie ihren Bruder, der fast ebenso schwer war als sie, auf ihren Rücken und trug ihn über den Schmutz. Nachdem sie sicher gelandet, schaute sie ein Herr verwundert an und fragte die Heldin, warum sie den fetten, starken Jungen herübergeschleppt habe. Sofort kam die Antwort: „Weil es mein Bruder ist." So hat auch der Herr Jesus die Urgroßeltern getragen, weil sie ihm angehören.

Der Chor folgte dann mit einem herrlichen Liede, worauf der liebe Bruder Schmiedeberg, ein gewesenes Glied der Leibgarde des Fürsten Bismark, dem Ehepaar im Namen der Gemeinde ein Hochzeitsgeschenk überreichte. Später bat die Tante mich, ich solle nur schreiben, daß sie bei $40.00 erhalten hätten.

Zum inhaltsreichen Programm des Abends gehörte auch die Lebensgeschichte der alten Mutter selbst. Mit Tränen in den Augen dankte sie der Gemeinde für die erwiesene Liebe und dankte dem himmlischen Vater für die geschenkte Gnade. Sie erzählte auf ihrer eigentümlichen Weise, wie sie von sündigen Eltern in der tiefsten Armut geboren wäre in Süd-Rußland. Ihr Vater verließ das Heim und die bitter arme Witwe war gezwungen, eine Reihe von kleinen Erdenpilgern zu versorgen. So mußte die Tante als Kind Kinder warten, wobei sie mehr Prügel als Brot erhielt. Als sie zuletzt das neunzehnte Jahr erreichte, erhielt sie die große Summe von 30 Rbl. das Jahr. Als Magd hatte sie einen guten Ruf, aber dabei sagte man, sie sei noch lange nicht aufs Maul gefallen. Jetzt war sie als „Grotsch" betrachtet, und fertig, mit jemand einen eigenen Hausstand anzufangen. Es nahm auch nicht lange. „Gleich sucht sich, gleich findet sich," sagte sie, „und ehe ich mich lange besinnen konnte, war mein Wunsch erfüllt. Mit Tränen in den Augen erzählte sie, wie nach vielen schweren Erfahrungen sie sich zu Gott bekehrt habe. Das höchste, irdische Glück habe ihr aber der himmlische Vater in Los Angeles beschieden: das herrliche Klima, auch haben sie reichlich Brot und Kleider und besonders viel geistlichen Segen genossen. Oft hat sie in ihren kindlichen Gebeten gesagt: „Lieber Gott, ich habe dich in Canada nur um schwarzen Kaffee und trockenes Brot gebeten, und jetzt hast du mir nicht nur noch Milch und Butter, sondern noch viel anderes dazu gegeben, daß der Tisch fast zusammenbrechen will." Jetzt ist ihr noch ein großer Wunsch geblieben: Daß ihre Angehörigen sich dem Herrn ergeben möchten — und dann sei sie gerne bereit, heimzugehen. Der alte Urgroßvater las noch ein schönes Gedicht vor. Von ihren 12 Kindern sind noch 5 am Leben. Vierundzwanzig Großkinder und 2 Urgroßkinder haben sie.

Zum Schluß genossen wir noch ein schönes Liebesmahl und dann begaben sich die Gäste auf den Heimweg. Es war wirklich eine schöne Hochzeit.

Jetzt muß ich euch noch eine traurige Begebenheit erzählen. Wie ist das Leben um uns her so voll von Ereignissen, froher und trauriger, wenn man nur ein Auge und Ohr hat für dieselben. Hier in der Stadt Los Angeles ereignete sich kurz vor Weihnachten ein tief erschütternder Unfall. Bei unseren Nachbarn logierten längere Zeit zwei Brüder Eiler, mit denen wir öfters in Berührung kamen. Der eine Bruder Floyd war ein stiller, bedachtsamer junger Mann. Er besuchte mitunter die Methodisten Kirche, doch nahm er keine positive Stelle ein. Seine Freunde gaben ihm das Zeugnis, daß er ein ehrlicher und sittlicher junger Mann sei, und von unseren Beobachtungen können wir das bestätigen. Der Floyd hatte sich schon seit Jahren das Ziel gesteckt, ein Polizist zu werden. Als er sich vor nicht langer Zeit hier niederließ, erkundigte er sich gleich darauf im Police Dep't., unter welchen Bedingungen man aufgenommen würde. Nach einer gewissen Zeit nahm er das Examen und bestand. Glückstrahlend eilte er nach seinem zeitweiligen Heim mit der frohen Botschaft. Sein sehnlichster Wunsch war erfüllt, jedoch nur auf kurze Zeit.

Nachdem er etliche Monat im Dienst gestanden, und si chdabei ausgezeichnet hatte, kam seine Mutter, eine Witwe, von Kansas. Die Mutter hatte schon eine Kette von Trübsalen hinter sich, und wünschte mit ihren Töchtern und Söhnen zu wohnen und richtete sich ein schönes Heim ein. Donnerstag vor Weihnachten küßte er seine Mutter wie gewöhnlich zum Abschied mit der Bemerkung: „Ich gehe auf meinen Posten." Kurz vor 11 Uhr nachts gingen zwei Räuber in ein Restaurant und bestahlen es. Kaum hatten sie das Local verlassen, da kommandierte Floyd ganz unverhofft: „Halt!" Ohne jegliche Warnung feuerte der eine Räuber zwei Schüsse, welche den jungen, hoffnungsvollen Polozisten durchbohrten. Er hatte wegen der Dunkelheit wohl nicht die Waffe bemerkt. Aber denkt euch die Selbstbeherrschung — der sinkende Polizist packt den Mörder und verwundet ihn tödtlich!

Um 11 Uhr klingelt's bei der Witwe Eiler. Während die Tochter sich anschickte, zur Tür zu gehen, sagte die Mutter traurig, ahnungsvoll: „Es ist von Floyd." So war es dann auch. Vor dem Hause stand das Automobil, welches sie zum Hospital bringen sollte, wo schon der matte Halbsterbende auf sie wartete. Er wurde operiert. Auf zwölf Stellen waren seine Eingeweide durchlöchert. Er tröstete immer seine Mutter mit der Versicherung, er werde bald wieder gesund werden. Er habe nur getan, was seine Pflicht sei, es gereue ihn nicht.

Schon beschien die weihnachtliche Sonne das stille Los Angeles und noch immer kämpfte der junge Beamte zwischen Leben und Tod. Da plötzlich in der frühen Morgenstunde überfällt ihn eine Ohnmacht.; die Mutter und Geschwister wurden herbeigeholt; doch kurz nach ihrem Eintreffen, ohne, daß er wieder zu sich kam, entfloh die Seele. Als starker Mann, wie ein mutiger Theodore Körner auf dem Schlachtfelde, opferte er sein Leben für den Schutz der Bürger.

An der Begräbnisfeier beteiligten sich ungefähr 50 kräftige Beamte. Da vor uns lag der Floyd in seiner Uniform. Sein Mund war stumm und seine Hand war kalt! Er war mit Blumen beladen und doch wußte ers nicht. Während der kurzen, körnigen Predigt sah ich, wie ein gro-

ßer, stattlicher Beamter sich der Tränen nicht erwehren konnte. Nach der Leichenfeier begab sich der Floyd, geleitet von einem Polizeicorps auf seine letzte irdische Wallfahrt. Der Schmerz der Mutter und Geschwister ist unbeschreiblich.

Einen Tag vor dem Tode des Floyd kam seine Braut von Kansas, ihn zu überraschen. Man kann sich fast gar nicht in solche Weihnachtsfeier hineinlassen. Man fragt sich dann mitunter: wie wird wohl Gott den Floyd ansehen?

Seine Weihnachtsbescherung war ein Kranz von liebenden Händen geflochten, mit heißen Tränen befeuchtet auf seinem frischen Hügel. Die Mutter wird wohl auch gedacht haben an Neujahr, wie der Dichter, der sich so gefühlvoll ausdrückt:

Heute übers Jahr,
Wie wirds dann sein?
Leid oder Seligkeit,
Glück oder Pein?
Hat auch vielleicht
Alles Fragen ein Ende?
Liegen so still,
Auf dem Herzen die Hände.
Irgendwo draußen,
Ein kleiner Hügel,
Und einer müden Seele
Zwei Flügel.
Unten, tief unten liegt
Was sie besessen,
Was sie geschmerzt, gequält—
Alles vergessen.

Einen friert recht, wenn man von der durchdringenden Kälte im Osten liest. Bei uns genießen wir täglich Gemüse aus unserem Garten. Die besäten Felder sind grün und die Blumen erfreuen das Herz. Mit erquickender Wärme schaut die Sonne auf uns herab.

Hier von Los Angeles sind in letzter Zeit mehrere Mennoniten-Familien nach Reedley gezogen. Diese Woche gaben wir Freunden Regiers, früher Ufa, Rußland, ein Lebewohl mit. Ich möchte doch mal meinen l. Onkel u. Tanten in Rußl. den Rat erteilen, herzukommen und mal tüchtig Kohlen und Holz zu sparen.

Bei Onkel Franz Klassens erwarten sie in Kürze ihren Sohn von Rußland.

Wir Geschwister mit den lieben Eltern sind glücklich und gesund, und wissen unser Heim zu schätzen. Die Mutter ist oft fleißig bei den Blumen und im Gemüse, der liebe Vater bei seinen Kühen und auf dem Hof. Die Eltern sind dem lieben Gott jedes Jahr dankbarer, daß er sie hierher in das für sie schönste Land auf Erden gebracht.

Noch viele schöne Grüße an Verwandte und Freunde hüben und drüben und den Editor und Familie.

John P. Dyck.

Atwater, Calif., den 21. Januar 1912. Lieber Editor!

Gruß dir und den Lesern der Rundschau! Ich will versuchen, einiges von hier zu berichten. Ich muß aber mit Bleistift schreiben, denn es will nicht mehr mit Tinte gehen. Statt besser wirds immer schlechter. Arbeit kann ich schon keine mehr tun und auch mit dem Schreiben nahet es sich zum Ende.

Ich habe schon eine zeitlang nichts berichtet, so will ich denn zuerst von dem Fortschritt unserer Stadt Winton berichten.

Die Landcompany hat es im Voraus versprochen, Zement-Seitenstege und Wasserleitung bis vorne vor jedem Lot zu machen, und so wird schon seit Neujahr daran gearbeitet und es ist schon ein ziemliches Stück der Seitenwege gelegt. Der Zementarbeiter ließ eine ganze Eisenbahnwagenladung Zement kommen, auch eine ganze solche Ladung galvanisierter Röhren zur Wasserleitung.

In dem Preis jedes Lotes sind die Kosten für die Herstellung der Seitenwege eingeschlossen. Ein Restaurant ist schon gebaut und der Keller für ein großes Hotel ist schon angefangen auszuschleifen. Dann wurde gestern der Anfang mit dem Bau eines dreistöckigen Gebäudes gemacht, welches Zwecken für Automobils dienen soll. Vieles davon soll aus Zement hergestellt werden. Arbeiter bei der Zementarbeit bekommen $2.50 für 8 Stunden Arbeit. Ein Fuhrwerk mit Mann bekommt $4.50. Die Zimmerarbeit wird mit $3.50 per Tag bezahlt, d. i., acht Stunden.

Den 19. dieses Monats kamen von Kansas J. B. Köhn und Andreas Köhn mit Familien und Jacob Wedel allein; alle von Durham, Kans. Sie haben es hier aber nicht gefunden, wie es ihnen in Kansas erzählt wurde, daß nämlich in California die Orangen und Bäume vom Frost beschädigt worden sind, im Gegenteil, es gefällt ihnen hier sehr, was sie gesehen haben.

Wir haben hier auch Frost gehabt, aber nicht mehr, als wir Reif nennen. Zwei Nächte hat es etwas Eis von ein Achtel Zoll Dicke gefroren.

Will noch bemerken, daß wir in dieser neuen Stadt, Winton noch keine Postoffice haben, auch kein Depot —Bahnstation —, daher holen wir alle, außer Jacob Esau, unsere Post und Expreßsachen in Atwater. Man adressiere daher alle Briefe und Sachen Atwater, Calif. Ich habe schon erfahren, daß einige die Adresse nicht wußten, daher diese Bemerkung.

Nun sind hier so viel Korrespondenten, da werde ich wohl das Korrespondieren an den Nagel hängen.

P. P. Giesbrecht.

(Von einer neuen Ansiedlung erwartet man auch viel zu hören, deshalb bitte, nicht nachgeben. Ed.)

Dinuba, Cal., den 26. Januar 1912. Einen herzlichen Gruß dem Editor und allen Rundschaulesern! Will versuchen, etwas zu schreiben von California.

Ich bin wohl erst sieben Monate hier und bin noch lange nicht mit allem vertraut hier. Bin im Juli hier angekommen, und ich muß sagen, es war ziemlich heiß und doch haben einige mir gesagt, daß dies ein kühler Sommer war. Mir gefiel es im Anfang nicht aufs Beste; aber nach und nach gefiel es mir immer besser, und jetzt gefällts mir schon sehr gut, besonders die Witterung. Es kommt einem etwas ganz Ungewöhnliches vor, daß man nicht braucht im Schnee und kaltem Wetter zu arbeiten. Wenn man hört, daß in Süd-Dakota bis 50 unter Null ist, dann freut man sich doch in einem warmen Lande zu sein. Wiewohl es hier sehr gut ist, ist es doch nicht so, wie es sich manche vorstellen, die es noch nicht gesehen haben. Arbeiten muß man hier auch; denn Unkraut wächst hier gerade so gut wie in Dakota. Wie es mir scheint, dann kann es hier auch trocken werden, denn die Leute warten jetzt alle auf Regen. In gewöhnlichen Jahren ist um diese Zeit schon genug Futter, aber jetzt ist noch wenig. Die Ernte im vergangenen Jahr war gut, und so auch die Preise. Was uns das neue Jahr bringen wird, ist nur Gott bekannt. Ich glaube, der liebe Heiland wird alles herrlich hinausführen, wenn wir nur auf ihn vertrauen und ihm folgen. Ich darf sagen, daß ich noch immer froh bin, daß ich mich zu Gott bekehrt habe, und ich will bei ihm bleiben solange ich lebe.

Vom Wetter ist zu berichten, daß es gewöhnlich sehr schön und nicht besser zu wünschen ist, jedoch heute ist es sehr kühl und will auch regnen.

Heute, den 27., hatten wir einen schönen Regen.

Grüße auch alle Freunde in Süd-Dakota, sowie Mutter und Geschwister,

Jak. u. Barb. Glanzer.

Reedley, Calif., den 27. Januar 1912. Zuvor einen Gruß an den Editor und den Lesern der Rundschau!

Wir haben gerade einen schönen Regen bekommen. Hier in California regnets, wenn es im Osten schneit, hier fahren die Leute auf Automobile, während sie im Osten und Norden auf Schlitten fahren. Man kann hier leben und kann auch im Norden leben, aber das schöne Klima in California ist doch ausgezeichnet schön. Diesen Winter haben wir hier harte Nachtfröste gehabt. Die Orangen haben ziemlich vom Frost gelitten; sie sind fast alle verfroaber wie ich gehört habe, dann hat es bei Escondido noch ärger gefroren. Sowas habe ich hier noch nicht gesehen. Am Tage ist es aber schön. Jetzt haben wir schon eine Zeitlang keine Nachtfröste gehabt.

Wer da wünscht, in eine schöne Gegend überzusiedeln, wo das Klima gut ist, der muß nach Reedley kommen. Aber sterben müssen die Leute hier auch.

Ich bin von Marion Junction, S. Dak., herübergesiedelt. Wir sind hier gegenwärtig bei meinen Schwiegereltern Henry Wendels. Den Schwiegereltern gefällt es hier sehr. Bei Reedley wohnen viel deutsche Leute. Die Gegend bei Reedley ist sehr schön und wert besehen zu werden. Aber bei Landkauf muß man hier die Augen aufhalten. Ich würde einem jeden raten, nicht so eilig zu sein mit Kaufen, sondern sich genug Zeit zu nehmen. Wenn ich unsern Deutschen in dieser Angelegenheit raten sollte, würde ich raten, sich an Funk und Schmidt, Reedley zu wenden.

Lieber Onkel Peter Bartel, Waldheim, Saskatchewan, Canada, es ist wohl sehr kalt gegenwärtig? Ich denke, es würde hier für Sie besser sein. O, das schöne Klima besonders hier bei Reedley! Ich rate euch herzukommen und diese Gegend zu besehen. Es ist hier jetzt gerade zu gut leben wie dort, vielleicht noch besser und dazu noch das schöne Klima. Es ist hier kein Sturm, hin und wieder mal ein wenig Wind. Es würde Ihnen, lieber Onkel, nicht leid tun. Was macht Onkel Heinrich Bartel? Bitte, laßt einmal von euch hören!

Wir sind gegenwärtig alle schön gesund und wünschen euch dasselbe.

Henry J. Richert.

Kansas.

Buhler, Kans., den 10. Januar '12.

Werter Edtor und Leser!

Gruß der Liebe! So sind wir wieder mit Gottes Hilfe über die Schwelle in das neue Jahr gekommen, welches nie zuvor war, noch kommen wird; Zeiten kommen und Zeiten schwinden. Wir haben viel Gutes von unserem lieben Gott erhalten im verflossenen Jahr. Besonders schwer fühlte es sich in der heißen, dürren Zeit, wo das Pflanzenreich so zu welken schien und man es schon aufgab; aber wunderbar, es regnete noch ein wenig, und so haben wir doch noch ein Drittel Cornernte bekommen. Weizen gab eine gute Ernte, sowie auch Trauben, Kirschen, Stachelbeeren und Wassermelonen. Kartoffeln gab es nur wenige.

Seit drei Wochen ist hier strenge Kälte, und Schnee ist so viel, daß es sich schon schwer fährt. Für Automobilfahrer und Ice Cream Parties (Vergnügungsgesellschaften, wo man „Gefrorenes" reicht) ist es wohl nicht. Zu bedauern sind aber die Leute auf neuen Ansiedlungen, wo fast kein Futter gewachsen ist, wo der Zahn des Kummers an so viele Herzen nagt, wo in stiller Zurückgezogenheit sie ihre Not dem klagen, der helfen kann und wird durch solche, die im Ueberfluß leben.

Darum, liebe Brüder, laßt uns Gutes tun, weil wir können, aus Pflicht und Dankbarkeit.

Es ist brüderlich und lobenswert, ja auch nachahmenswert, von unsern lieben Verwandten in Rußland, so pünklich unsere Briefe zu beantworten! Bitte, besucht uns einmal, die ihr schon lange die Mittel dazu besitzt! Wir werden euch aufs Beste aufnehmen.

Allen Lesern Wohl wünschend,

Jacob Nickel.

Buhler, Kans., den 26. Januar '12.

An die werte Rundschau!

Vor ungefähr einem Jahr war in der Rundschau ein Aufsatz von unserem Freund und Schwager Heinrich Gäde, Liebenau, der nach den Vettern und Kousinen seiner Frau fragte. Wir acht Geschwister leben noch alle, und wohnen außer einem Bruder alle in Kansas, wo Bruder Heinrich Balzer bis vor acht Jahren auch wohnte, jetzt aber im westlichen Oklahoma, ungefähr 225 Meilen südwestlich von hier wohnt. Bruder Abraham Balzer wohnt 60 Meilen nordöstlich von hier; wir andern wohnen alle bis zehn Meilen von einander. Auch die Geschwister der Frau sind alle in der Nähe. Johann Balzer seine Frau ist schon vier Jahre tot; auch die Schwiegereltern sind schon mehrere Jahre tot. Es waren David Penners, von Fürstenau ausgewandert nach Amerika. Uns gehts im Irdischen so, daß wir unser gutes Fortkommen haben. Wir haben schon acht Jahre hier im Städtchen Buhler gewohnt. Unser Land haben wir verrentet, wovon wir dann leben. Außer Hühner haben wir kein lebendiges Vieh. Zum Fahren haben wir ein Automobil, welches uns, wenn der Weg trocken ist, auch schnell weiter bringt. Kinder haben wir vier. Drei sind verheiratet. Die jüngste Tochter, siebzehn Jahre alt, besucht die Fortbildungsschule. Br. Johann Balzer wohnt auch hier in der Stadt, ungefähr 150 Fuß von uns entfernt.

Jetzt komme ich noch darauf zurück, als ich bei euch auf Besuch war. Ich denke noch oft daran, und es ist mir nicht leid gewesen, daß ich die Reise gemacht habe. Wie flieht aber die Zeit so schnell und man merkt es kaum. Viele von denen, die ich damals gesehen, sind nicht mehr da; sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach.

Nun, was macht ihr, Vettern und Nichten Sawatzkys, Peter Käthlers, und die Verwandten meiner Frau. Auch du, Jak. Nickel, ich glaube im Dorfe Orlow, in Sagradowka. Bist du noch am Leben? Lasse etwas von dir hören. Auch sind da noch von meinen Schulkameraden. Ich habe ja noch mehrere getroffen, als ich dort vor vierzehn Jahren war.

Freunde in Nebraska und in Saskatchewan, Tobias Vothen, laßt einmal von euch hören. Wir sind, Gott sei Dank, schön gesund, was wir euch und allen Lesern auch wünschen.

Der Winter war hier ein strenger zu nennen. Alle Leser grüßend,

Pet. u. K. Balzer.

Lehigh, Kans., den 23. Januar '12.

Einen herzlichen Gruß an meine Freunde, die Geschwister nahe und fern und auch an meine lieben Kinder.

Da ich heute abend allein zuhause bin, schlug ich abends das Testament auf und traf 2 Kor. 4. O, wie ist es doch so herrlich und tröstend für Kinder Gottes, wenn man einen Vers nach dem andern liest, besonders die Verse von sieben bis 16. O, eine große Gnade, daß wir so einen Führer haben! Ja, ich muß sagen, mir ist auch manche Trübsal begegnet, aber wenn ich jetzt zurückdenke, dann fühle ich mich dankbar gegen Gott, daß Er mich der Züchtigung wert gehalten. Wenn ich es auch nicht immer fassen konnte, es ist mir doch oft wichtig geworden, daß Jesus zu Petrus sagte: „Was ich jetzt tue, das weißt du nicht, du wirst es aber nachher erfahren."

Ich wollte an euch, liebe Geschwister Wilhelm Thießens schreiben, und jetzt beim Schreiben kam es mir so ein, daß ich so viele Kinder und Geschwister zerstreut wohnen habe, könnte ich vielleicht durch die liebe Rundschau mit einem Briefe alle treffen. Und so wünsche ich allen lieben Kindern in California, bei Hooker, Okla., und Inman, Kansas, obiges Kapitel zum Gruß. An euch, l. G. Johann Thießens, Jansen, Nebr., und ihr weit zerstreut wohnenden Enkel, wenn ich so die Reihen durchgehe, gedenke ich euer im Gebet. Ihr lieben Is. Thießens, Minnesota, danke sehr für den Brief, den ich s. Z. von euch erhalten habe. Auch meinen Onkel Isaak Thießen, Rosenhof, Rußland, habe ich noch nicht vergessen. Zum Gruß Jes. 40, 31. O, wie tröstend auch noch in den alten Tagen! Ja, wie hat der liebe himmlische Vater so reichlich für uns gesorgt, daß wir alle können einen so starken Trost in seinem Wort haben.

Es werden jetzt den 25. Januar drei Jahre, daß mein Mann gestorben ist. Ich hatte dann noch die jüngsten drei Kinder bei mir. Im vorigen Winter machte mein lieber Willie, der jetzt zuhause der Aelteste war, eine Rundreise nach Nebraska, Minnesota, Saskatchewan, Oregon und California. Nach einer beinahe dreimonatlichen Abwesenheit kam er wieder heim; aber es schien, California hatte ihn so gefesselt, daß er oft, wenn hier etwas schlechtes Wetter, besonders viel Wind war, wünschte: wäre ich doch in California; aber weil es so weit war, konnte er doch nicht so leicht mich und die lieben Geschwister hier lassen und gehen. Er kam aber von dem Gedanken dorthin zu gehen nicht los, bis ich ihm sagte, meinetwegen sollte er gehen, denn dort sind schon mehrere von unsern so lieben Freunden. Die Sache wurde ernst, und er ging im November hin. Weil ich glaubte, daß dort liebe Kinder Gottes sind, konnte ich ihm dem Herrn anbefehlen und loslassen, und jetzt zum 4. Januar kam eine Einladung zur Hochzeit. Weil es nun mein sehnlicher Wunsch war, doch zu sehen, wo mein liebes Kind geblieben, und seine Brüder Heinrich und Jakob auch den Wunsch hatten, entschlossen wir uns und fuhren den 31. Dezember auf Mittag von Lehigh ab und kamen den 3. Januar drei Uhr nachmittag in Reedley, Calif., an, wo schon mehrere von unsern so lieben Freunden und Geschwistern am Depot waren, trotzdem wir dachten, sie zu überraschen.

Es gibt so ein Zusamentreffen nach jahrelanger Trennung von Freunden, mit denen man Freude und Leid geteilt hat, doch wunderbare Gefühle. Ich wurde so stark erinnert an ein Wiedersehen, wo es kein Scheiden mehr gibt. Und o, wie herrlich, daß Jesus uns in seinem Wort den Weg so klar geoffenbart hat, daß, wenn wir ihm kindlich vertrauen und folgen, wir ganz getrost sein können; auch hat er uns versprochen, daß uns niemand aus seiner Hand reißen kann.

Den 4. war dann Hochzeit. Ich war doch sehr froh, daß ich konnte zugegen sein, daß es der Herr so geführt, daß ich konnte zugegen sein. Ich wurde reichlich gesegnet.

Nach der Trauung fuhren wir zu den lieben Geschwistern Leonhard Sudermans,

wo sich mein Sohn Willie seine Gehilfin Anna gewählt hatte. Wenn ich auch dem Fleische nach mit den lieben Geschwistern Sudermanns unbekannt war, nahmen sie mich doch sehr herzlich auf, und weil auch sie sich durch so manche Proben mit des Herrn Hilfe durchgekämpft hatten, konnten wir uns gut verstehen und Freude und Leid mit einander teilen; ja ich glaube, mein Sohn hat eine gute Wahl gemacht. Dem Herrn sei Dank dafür.

Was das Klima betrifft, kann man es fast nicht glauben, daß der Unterschied so groß ist; hier in Kansas so kalt und dort so schön. Die Mahlzeit wurde draußen gehalten; vormittag war es dunkel aber nachmittag schöner Sonnenschein. Es war recht warm und so schön still, daß wir draußen gerade so saßen wie drinnen. Zitronen und Apfelsinen hingen noch viele an den Bäumen und die Palmbäume waren auch so schön grün, sowie auch viele andere Sorten Bäume. Das Klima ist doch sehr ansprechend, besonders für alte Leute. Die Luft fühlt sich auch so schön. Soviel ich davon verstehe, glaube ich, daß jeder, der Lust zur Arbeit hat, dort geradesogut sein Fortkommen haben kann wie auf andern Stellen und hat dazu noch das schöne Klima — keine Stürme. Doch die erste Zeit nach unserer Ankunft fror es jede Nacht etwas, daß die meisten Apfelsinen, die noch an den Bäumen hingen, beschädigt wurden. Wie dies nun aber eine Ausnahme war, wie ja auch hier ein ausnahmsweise kalter Winter ist, so hatten viele ihre Apfelsinen noch nicht gepflückt und litten großen Schaden. Doch jetzt, solange wir dort waren, fror es nicht mehr des Nachts und nachdem es schön geregnet hatte, fing alles an, schön zu grünen und das Getreide ging auf.

Weil ich so viele Geschwister und Freunde im Herrn dort habe, sage ich noch ein herzliches „Dankeschön" für die gute Aufnahme. Weil ich in so viele Häuser eingekehrt bin, will ich schon nicht anfangen, sie aufzunennen; aber wenn ich so über alles nachdenke, dann beugt es mich und ich fühle mich nicht wert, all der Liebe, die man mir entgegengebracht. Dies hat alles der liebe Heiland zuwege gebracht, weil er die Liebe selber ist, und er wirds auch euch vergelten; denn aus Gnaden hat er auch mich als sein geringes Schäflein angenommen, daß ich getrost an seiner Hand gehen kann.

Doch euch, liebe Geschwister Johann Thießens habe ich vergessen zu danken für das, was ihr uns mit auf den Weg gegeben habt, welches uns sehr gepaßt hat; verzeiht es mir!

Weil meine beiden Söhne ihre Familien zurückgelassen hatten, eilten sie schon sehr, und so fuhren wir den 16. abends in Reedley ab und kamen morgens in Los Angeles an, wo wir uns bis 3 Uhr nachmittags aufhielten, dann abfuhren und den 19. halb 11 Uhr in Canton eintrafen. Der Herr hat uns erhalten und glücklich geführt. Daheim trafen wir alles gesund an. Heinrich stieg unterwegs noch in Hooker ab und fuhr dort nach seinen Geschwistern. Mir war es zu kalt, weil es noch 15 Meilen auf dem Wagen zu fahren war.

Eure Mitpilgerin,

Witwe Marg. Krause.

Hillsboro, Kans., den 22. Januar 1912. Werte Leser!

Wir hatten einen strengen Winter; es war kalt und immer wieder kalt. Etliche Male war es unter 20 Grad R. unter Null.

Freitag kam hier ein Herr Gooßen, von Morris, Manitoba an, um Freunde zu besuchen.

John A. Klassen, Mühlenbesitzer, ist abgedampft nach California, wohl um sein Glück dort zu versuchen.

Heute ist schönes Wetter. Es taut und sieht lieblich aus. Die Mennoniten Br. Gemeinde hier hatte nach Neujahr eine Woche lang Gebetsstunde und dann zwei Wochen in Tabor College Bibelbetrachtung, Predigtentwürfe und Sprachlehre. Es wurde mitunter gut besucht. Abends hielt Abr. F. Strauß Erweckungsversammlungen. Es gaben über 50 Personen durch Aufstehen kund, daß sie ein anderes Leben führen wollten; etliche rühmen, Friede gefunden zu haben; dem Herrn die Ehre dafür!

Bei Prof. B. Ebel kehrte ein kleiner Sohn ein. Mutter und Kind sind verhältnismäßig munter.

In meinem letzten Bericht war ein Druckfehler. Es sollte nicht heißen: Peter Stahl hatte sein Land zu 100 Dollars den Acre verkauft, sondern Peter C. Dahl (Tut uns leid, den Fehler übersehen zu haben. Ed.). Er war auch schon in California, hat aber nichts gekauft. Der strenge Winter hat hier schon mehrere unruhig gemacht.

Prof. D. Harder ist in Geschäften nach Inman gefahren. Die Witwe Regehr, welche nicht längst von Rußland kam, hat wieder Lust zurückzukehren.

Vater Jacob Janzen, Hooker, Okla., feierte neulich seinen 78. Geburtstag. Solches diene seinen Geschwistern in Rußland zur Nachricht.

C. J. Janzen.

Galva, Kans., den 29. Januar 1912. Werte Leser der Rundschau!

Ich wollte wieder einen kleinen Bericht für die Rundschau einsenden, wenn er Platz in deren Spalten finden möchte. Viel Neues hat es gerade nicht gegeben, aber doch wieder etwas; wir haben wieder erfahren und sehen dürfen, daß Gott nicht matt noch müde wird mit seinem Erbarmen und mit seiner Gnade, daß er noch immer Sünder ruft vom breiten Wege und sie willig macht die Sündenbahn zu verlassen, und durch die enge Pforte zu dringen und sich auf den schmalen Weg des Lebens zu begeben. So wurden hier wieder drei junge Seelen am Sonntag, den 28., durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen, die auch durch Reue und Buße Vergebung ihrer Sünden im Blute des Lammes gefunden haben, wie sie vor vielen Zeugen bekannt haben, daß sie auch den teuren Frieden hätten, solchen Frieden, den die Welt nicht hat, noch geben kann. Möchten doch noch recht viele vom Sündenschlaf aufgeweckt werden, wie der Apostel sagt: „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten." Alle Menschen liegen im Schlaf der Sünden von Natur und müssen lebendig gemacht werden, sonst gehen sie aus diesem in den ewigen Tod. Der Heiland sagt: „Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören werden, die werden leben, Joh. 5, 25 und in Vers 28 redet er von denen, die in den Gräbern sind: „Verwundert euch des nicht; denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben zur Auferstehung des Lebens, und die da Uebels getan haben zur Auferstehung des Gerichts." Der Tot ist in der Welt und hält auch seine Ernte. So wurde auch hier in der Stadt McPherson unser Tax - Meister aus der Zeit in die Ewigkeit gerufen. Er war abends nach seinen Geschäftsstunden noch gesund und munter u. hat Bananen mit Rahm gegessen und den nächsten Tag um 4 Uhr abends war er eine Leiche. So sagte sein Schwiegersohn, der mein Nachbar ist, daß das die Ursache seines Todes gewesen ist, selbiges den Körper vergiftet hat und den Tod herbeigeführt. Wie mir heute morgen diese Botschaft gebracht wurde, habe ich viel nachgedacht über das menschliche Leben, und daß der Mensch keine Stunde sicher ist in dieser Welt und er überall den Tod im Busen trägt. Möchten wir doch allewege ans Ende denken und flehen: „Herr, lehre mich bedenken, daß mein Ende ein Ziel hat, und ich davon muß, auf daß ich klug werde." Denn wer viel ans Sterben denkt, kann nicht frech in Sünden fortleben.

Schnell wie der Wind vergeh'n die Tage,
Der Ewigkeit wir eilen zu.
Drum laßt mich euch nur eines sagen:
Versäumet nicht die Himmel ruh!
Wie wir gelebt in dieser Zeit,
So treffen wir die Ewigkeit.

Den Editor und alle Rundschauleser grüßend, verbleibe ich wie immer,

Achtungsvoll,

Peter A. Unruh.

Inman, Kans., den 29. Januar 1912. Werte Leser!

Wir wünschen euch allen den Frieden Gottes, den die Welt nicht kennt, und eine schöne Gesundheit dazu. Wir sind auch so ziemlich gesund, doch scheint es mir, daß das Klima in Kansas für mich nicht so gut ist, als in Oregon. Wie die Leser ja wissen, waren wir einmal auf ein Jahr nach Oregon gefahren, um das Klima dort zu probieren, und da wir hier noch Vieh, usw., gelassen; so fuhren wir wieder hierher, um mehreres zu ordnen, um vielleicht im Herbst, wenn es Gottes Wille ist, wieder nach Oregon zu gehen.

Wir hatten letzte Woche Tauwetter, so daß der Schnee jetzt beinahe weg ist. Wir hatten aber einen ziemlich strengen Januar, wie wir die letzten sechs Jahre es nicht

Fortsetzung auf Seite 12.

Erzählung.

Der Krüppel von Nürnberg

Von Felicia Buttz Clark.
In freier Bearbeitung von Friedr. Munz.

(Fortsetzung.)

Kap. 9. Der Herzog von Alba.

„Meine Cousine muß sehr reich sein," bemerkte der Marchese, und er ließ die Zügel lose auf dem Hals des Pferdes ruhen, als sie den steilen Burgweg hinauftritten.

„Entweder ist's die Signora oder ihr Sohn", gab der Priester zurück. ·Der Knabe hat ein feines Gesicht, so schön wie das eines Mädchens."

„Er ist das Bild seiner Mutter, als sie sechzehn Jahre zählte. Ich erinnere mich noch deutlich an sie, ein schlankes Mädchen, mit großen, herrlichen Augen voller Glanz und Lachen. Ich machte einmal einen Besuch bei meiner Tante; dort brachten Carlotta und ich manchen langen Tag mit dem alten Beppo, dem Gondelier, auf der Laguna zu. Sie sang wundervoll und ihre Stimme klang auf dem Wasser wie Nachtigallengesang."

Der Priester schaute scharf unter seinen überhängenden Augenbrauen nach seinem Gefährten, und ein Lächeln umspielte seine Lippen. „Der Knabe ist kein so feuriger Katholik wie seine Mutter," bemerkte er.

„Das scheint kaum möglich zu sein — Carlottas Sohn — denn sie ist der Kirche so glühend ergeben, als es eine Frau nur sein kann, die in derselben geboren und erzogen ist."

„Um die Wahrheit zu sagen," fuhr der Priester fort, „ich bin sicher, daß er ein verkappter Protestant ist."

„Ein Protestant!" rief der Marchese aus; „das macht die Sache nur um so verwickelter."

„Das ist sehr einfach. Ist er ein Protestant, so muß er mit dem Pöbel leiden, mit dem er sich in so närrischer Weise verbunden hat. Im Falle das Eigentum sein ist," und sorgfältig prüfte er bei diesen Worten das Gesicht seines Begleiters, „so würde die Sache nicht schwierig sein. Das Eigentum der Evangelischen ist sehr leicht in Beschlag genommen, und durch ein Wort des Kaisers könnte es durch einen Federstrich auf die Mutter übertragen werden."

„Ich dachte nicht an das Geld," sagte der Marchese, und doch strafte die Röte in seinem Gesicht ihn der Lüge.

Der Herzog von Alba war mit einigen seiner vertrautesten Freunde und den Führern des Heeres in einem großen, bequemen Hause nahe am Burgtor einquartiert. Peter von Reuß hätte den Günstling Kaiser Karls des Fünften gerne im Schloß selbst beherbergt, doch der sonst so anmaßende Spanier war weise genug, sich anders zu entscheiden, wohl wissend, daß es seinem hohen Herrn besser zusagen würde, wenn er das Schloß selbst für seine Person in Beschlag nehmen könnte. Durch den Hof dieses Hauses und durch einen verdeckten Eingang ritt der jesuitische Schwarzrock mit dem Marchese. Nachdem sie abgestiegen waren, übergaben sie die Pferde dem Knechte und gingen auf der Linken des Hofes eine steinerne Wendeltreppe hinauf. Das Summen und Lachen vieler Stimmen drang an ihre Ohren.

„Der Herzog ist heute in vorzüglicher Stimmung," wisperte der Marchese. Der Priester nickte stumm mit dem Kopfe. Während er in diesem Hause weilte, hielt er es nicht für ratsam, über den Liebling Karls des Fünften irgend ein Urteil abzugeben. Selbst die Wände haben manchmal Ohren. Es war nur ein Mensch in der Welt, vor dem der Priester sich fürchtete, nämlich dieser verschlossene, finstere Spanier, der ihm so sehr ähnlich war in der düstern Glut des Hasses und der Rachsucht. Als sie eine große, viereckige Stube betraten, fanden die Ankommenden ein Dutzend Männer um einen Tisch sitzen, obenan der Herzog. Er rief ihnen entgegen: „Setzt Euch, Ihr Nachzügler; das Mittagessen ist aufgetragen. Der Marchese di San Marzano muß im Hause seiner Cousine eine große Anziehungskraft gefunden haben, daß er die Stunde der Mahlzeit vergessen hat. Ist die Dame noch immer so liebenswürdig, mein Freund?" Er nickte dem Marquis, an seiner Seite Platz zu nehmen, während der Priester sich auf dem leeren Stuhl zur Rechten des Herzogs niederließ.

„Das ist sie gewißlich, Euer Gnaden," antwortete der Marquis, allerdings nicht besonders freundlich.

Der Herzog lachte und sprach gedämpft, während er freundlichschaftlich auf des Ritters Arm klopfte: „Laß es gut sein, Alberto, Du führst mich in Bälde bei ihr ein; doch diese Gesellen hier lassen wir dann schön daheim."

Der Marquis hatte kein Wort der Erwiderung, sondern half sich stillschweigend, indem er Fleisch aus einer vor ihm stehenden Platte nahm und zu essen begann; dann und wann sprach er einem mächtigen Humpen zu, der neben ihm stand. Man hätte wohl kaum einen größeren Gegensatz finden können, als diese beiden Männer darboten. Der Herzog von Alba war zu dieser Zeit neununddreißig Jahre alt, sehr hoch und mager, mit einem langen, fahlen Gesicht, aus dem ein paar kohlrabenschwarze Augen geheimnisvoll glänzten. Schwarz waren auch sein Haar und Bart und nur leicht mit Grau durchschossen. Ohne besondere Achtsamkeit in der Kleidung zu verraten, trug er oft kostbare Gewänder mit einer gewissen genialen Nachlässigkeit. Er war jetzt in seinen Hauskleidern, trug einen schweren Samtmantel und hatte einen breiten, schwarzen Pelzkragen über sich geworfen, um sich vor Erkältung zu schützen. Von Kind auf mit den Schrecken des Krieges vertraut, war er jetzt einer der berühmtesten Feldherrn Europas. Er war ein Mann, der nie nachgab. Kein Funken von Barmherzigkeit fand sich in seinem Herzen; und doch hat er erst zwanzig Jahre später durch sein berüchtigtes Vorgehen in den Niederlanden seinen Namen auf immer geschwärzt. Des Herzogs dämonischer Haß gegen die Protestanten und sein unersättlicher Ehrgeiz ließen ihn solche dunkle Taten verrichten, wie sie einzigartig in der Geschichte dastehen. In den späteren Jahren diente er Philipp von Spanien, wie er jetzt Karl dem Fünften diente, und er stellte nicht nur seinen militärischen Scharfsinn in deren Dienst, sondern auch die verwerflichsten Eigenschaften seines Charakters.

Dem schmollenden Freunde schenkte der Herzog gar keine Aufmerksamkeit weiter. Er zog den Mantel etwas fester um sich und schaute durch das Fenster in die Stadt hinab. „Was für ein barbarisches Wetter!" rief er aus. „Es wundert mich nicht, daß die Deutschen so ruhig und ernst sind. O geliebtes, geliebtes Spanien, wann werde ich dich wiederschauen!"

„O Italien, geliebtes Italien, wann werde ich dich wiederschauen!" kam es nun von den Lippen des Marquis, der sich von seiner schlechten Laune erholt hatte. Keine Schatten waren mehr auf seinem schönen Gesicht wahrzunehmen. Er sah fünfzehn und nicht nur vier Jahre jünger aus, als der in seinem Samtmantel eingewickelteMann mit seinem vernarbten und durchfurchten Angesicht. „Nimm Dir Flügel und fliege nach deiner geliebten Heimat, wie Du es vor zehn Jahren aus Ungarn getan hast," fuhr Alberto lachend fort.

Auch der Herzog lachte. „Erinnerst Du Dich an meinen wahnsinnigen Ritt?" entgegnete der Herzog. „Damals war ich jung und es ist lange her. Wie meine Pferde schäumten und ihre Augen blutdurchschossen wurden, je näher wir dem Ziele kamen! Zwei brachen tot unter mir zusammen, doch was machte das? Sie waren ja bloß das Mittel zum Zweck. Der Kaiser gewährte mir drei Wochen Urlaub und von Ungarn nach Spanien ist's eine weite Strecke. Da galt es Berge zu erklimmen, und manchmal war der Weg steinig und felsig, doch Angela, mein schönes Weib, wartete meiner; ich achtete all dieser Schwierigkeiten kaum. Arme Angela!"

Der Herzog senkte sein Haupt während eines Augenblicks; der Pater bekreuzigte sich und murmelte salbungsvoll: „Möge ihre Seele im Frieden ruhen."

„Ich danke Euch, Vater," sagte der finstere Spanier. Dann leuchtete sein Angesicht wieder auf. „Ich hatte drei Wochen Urlaub und ich legte die Strecke nach Spanien in siebzehn Tagen und Nächten zurück. Das war ein Ritt, bei meiner Treu! Einen ganzen Tag konnte ich daheim zubringen. Die Orangen- und Zitronenbäume standen in voller Blüte, und die Springbrunnen plätscherten im Hof, während ich mich mit Angela unterhielt."

Von draußen ertönte lautes Klopfen und der Herzog erwehrte sich seiner melancholischen Stimmung, die sich über ihn geschlichen hatte. „Oeffnet die Türe," rief er, „und schürt das Feuer!" Er weilte nicht länger mehr im süßen Duft und in den balsamischen Lüften seines so innig geliebten Spaniens, sondern im frostigen Klima Deutschlands.

Ein Page öffnete die Türe und ein anderer brachte das Feuer mit so guter Wirkung in Gang, daß die Holzscheite in hellen Flammen aufloderten. Der Page meldete seinem Herrn: „Ein Bote vom Schloß, Eure Hoheit; Jakob Engel ist sein Name, ein Mann der Schloßwache."

„Laß ihn eintreten. Ich hatte heute morgen viel zu tun," wandte er sich an Vater Antonio. „Alle möglichen Besucher stellten sich ein. Der Bürgermeister und seine Räte, einfältig aussehende Menschen, die sich aber augenscheinlich im Reichtum wälzen, denn die Goldketten, die sie trugen, waren doppelt so schwer, wie die meine, und diese wurde mir vom Kaiser selbst verehrt nach unserem erfolgreichen Feldzug gegen die Türken."

Fortsetzung folgt.

Die Mennonitische
Rundschau

Herausgegeben vom
Mennonitischen Verlagshaus
Scottdale, Pennsylvania.

Entered at Scottdale P. O. as second-class matter.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis für die Ver. Staaten $1.00; für Deutschland 6 Mark; für Rußland 3 Rbl.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe adressiere man an
C. B. Wiens, Editor,
SCOTTDALE, PA
U. S. A.

14. Februar 1912.

Editorielles.

— Das Wetter hat wieder seinen alten Lauf genommen; der Boden ist hart und die Luft kalt.

— Wir haben noch eine Anzahl Krökers Familienkalender zu 15c per Stück vorrätig. Dieselben enthalten ein alphabetisches Verzeichnis der deutschen Kolonien in Rußland mitAngabe der betreffenden Poststation und des Gouvernements, wichtig für Briefschreiber.

— 43 Rundschauleser in oder bei Winkler, Man., werden vergeblich nach No. 6 der Rundschau ausgeschaut haben. Das ganze Paket, dem unterwegs die Hülle geborsten und die Adresse verloren gegangen war, kam heute zurück und wird die Leser wahrscheinlich nicht viel eher erreichen als Nummer 7

— Man hat gewünscht zu wissen, wer der Eigentümer der Rundschau ist. Wir haben geglaubt, es sei allgemein bekannt, daß dies Blatt vor mehreren Jahren von der Gemeinschaft der Alt-Mennoniten erworben wurde, und diese ist auch heute noch Eigentümerin der Rundschau, sowie des ganzen Verlagshauses hier in Scottdale.

— Es ist uns unmöglich, alle für diese Nummer eingegangene Correspondenz in derselben zu bringen, da unvorhergesehene Hindernisse uns zwingen, diese Nummer nur 16-seitig zu machen. Bitten deshalb alle, deren Berichte dadurch zurückbleiben, um Nachsicht und Geduld. Hätten wir dies früher gewußt, wäre manches nicht gesetzt worden, an dessen Stelle dann die ältesten Berichte gekommen wären.

— Zwei Missionsberichte, einen von Geschwister Bartel in China, der andere von Elis. und Joh. Strauß, Indien, kamen leider zu spät für diese Nummer. Bruder Bartel berichtet, daß es trotz aller politischer Unruhen in ihrer Nähe doch verhältnismäßig ruhig ist und sie unter der schützenden Hand Gottes bewahrt und sicher sind. Er wünscht, daß die dortigen gegenwärtigen Zustände sich bald bessern möchten, welches wir auch von Herzen wünschen und hoffen, wenn es im Plane Gottes so beschlossen ist, dieser Wunsch auch bald in Erfüllung gehen wird.

— Peter Baerg, Dalmeny, Sask., frägt: „Ob der Editor auch noch 'mal wird auf Besuch nach Saskatchewan kommen?" Bei solchen Einladungen werden wir an jenen Knaben erinnert, der im Zimmer an seinen Schularbeiten arbeitete, wobei der Reihe nach der Sonnenschein, der Apfelbaum, ein Vögelein, usw., durchs Fenster schauten und ihn einluden, ins Freie zu kommen, worauf er beständig erwiderte: „Erst laßt mich fertig sein." Ehe wir an Besuchsreisen denken können, müssen wir unsere Arbeit getan haben, und dann, so es Gottes Wille ist, möchten wir gern alle lieben Freunde sehen.

Aus Mennonitischen Kreisen.

J. Friesen, Ringwood, Okla., berichtet: „Hier in Ringwood wurde nachts von 16. auf den 17. Januar die Postoffice ausgeraubt. Die Räuber erbeuteten $70.00. Wir haben jetzt wohl Sonnenschein, aber kühle Winde vom Norden."

Von David und Katharina Zacharias, Schönwiese, Post Reinland, Man., Can.: „Das Wetter ist eine zeitlang ziemlich kalt gewesen, bis 30 Grad R. Die Schlittenbahn ist diesen Winter soweit nur mager. Gruß an alle Leser.

Peter D. Ediger, Dallas, Oreg., schreibt am 22. Januar: „Das Wetter ist hier in Oregon sehr schön, kein Frost; das Gras hübsch grün. Wir sind gesund und wünschen allen das Gleiche." (Der Jugendfreund wird geschickt werden. Ed.)

Wir haben nicht Schnee und das Wasser wird knapp in den Tanks —Wasserbehälter—. Der Gesundheitszustand ist hier ziemlich gut, doch haben die Kinder schlimme Augen, und hin und wieder kommt Typhusfieber vor. Mit Gruß, J. B."

Jacob Blatz, Plum Coulee, Box 126, Manitoba, Can., schreibt: „Das Wetter ist hier in Manitoba ziemlich winterlich. Bei starkem Nordwestwind friert es von 25 bis 35 Grad. Dann ist es ziemlich „frisch."

David D. Warkentin, Dolinsk, Post Pleschanowo, Gouv. Samara, Rußland, Rußland, schreibt: „Wir hatten hier in diesem Jahre wieder Mißwachs; es gab nicht einmal die Saat. Im Orenburgschen war es noch schlechter."

Peter H. Friesen, Hillsboro, Kans., schreibt: „In meinem Aufsatz in No. 4 der Rundschau auf Seite 13 sollte es heißen: „Wir haben in irdischer Beziehung nichts zu klagen und auch in geistlicher Beziehung haben wir nichts zu klagen" usw."

Johann P. Görtz, Hepburn, Sask., berichtet den 22. Januar: „Wir sind wieder glücklich von unserer Süd - Dakota - Reise zuhause angelangt, sind jetzt mit den Kindern nicht gesund. Es war ziemlich kalt hier, bis 26 Grad R., die Zeit, die wir zuhause sind. Heute ist es 4 Grad kalt."

J. A. Gooßen, Marion, Süd - Dakota, berichtet am 21. Januar: „Wir sind dem Herrn sei Dank, alle schön gesund. Das Wetter war diesen Winter hier ziemlich kalt, bis zu 4 0Grad unter Null; aber jetzt ist es wieder schön. Schnee haben wir genug zum Schlittenfahren. Mit bestem Gruß, J. A. G."

Joseph J. Waldner, Langham, Sask., schreibt: „Wir haben seit dem Anfang des Monats November ziemlich kaltes Wetter und genug Schnee zum Schlittenfahren. Der Gesundheitszustand ist, soweit ich weiß, gut." (Das Geld richtig erhalten und befördert. Siehe die Quittung von M. B. Fast in dieser Nummer. Dank. Ed.)

Jacob Neufeld berichtet von Osterwick, Winkler, Man.: „Es ist schon seit Weihnachten kalt, wenig Schnee, nicht genügend mit dem Schlitten zu fahren, scheint jetzt nachzulassen. Trotz der Kälte haben wir aber dann noch Hochzeit feiern dürfen. Der Bräutigam war mein Nachbar David Fehr, die Braut Witwe Hübert, geb. Elias."

P. D. Buller, Hepburn, Sask., schreibt den 17. Januar: „Wir haben es hier eine zeitlang kalt gehabt bis 36 Grad R. Einige Tage war es schon gelinde; aber heute wieder über 20 Grad. Schnee ist genug zum Schlittenfahren. Man hört hin und her von Krankenheiten und Sterbefällen. Freunden und Rundschaulesern hüben und drüben Glück und Gottes Segen wünschend, P. D. B."

Von H. C. und T. Unruh, Marion, S. Dak.:„Wir haben gegenwärtig meine jüngste Schwester und Schwager samt Kindern zu Gast. Sie gedenken künftig ihr Heim in Fergus Falls, Minn., zu gründen. Ihre Adresse ist also folgend: David E. Böse, Fergus Falls, Minnesota. Bitte, die Rundschau dorthin zu senden. (Danke, wird besorgt. Ed.) Die Kälte ist gebrochen. Haben jetzt milderes Wetter. Wir sind in unserer Familie gesund, außer unser Albert, der letzte Nacht krank wurde. Er hatte starkes Erbrechen. Geschwister Bestwaters, hatten gestern Ausruf und wollen ihr Heim in Mt. Lake, Minn., gründen. Der Bruder ist von der Konferenz als Evangelist angestellt. Wir wünschen ihm Gottes Segen in der Arbeit. Einen herzlichen Gruß an alle unsere Freunde und Bekannten und den Editor."

B. Kehler, Plum Coulee, Man., berichtet: „Vorige Woche war hier bei Johann Martens Begräbnis; ihnen war eine Tochter im Alter von drei Monaten gestorben. Die Gesundheit ist, soviel ich weiß, gut zu nennen." (Zahlung erhalten. Besten Dank. Ed.)

Von John und Sarah Walters, St. Boswells P. O., via Morse, Sask.: „Als ich mit meiner Familie und meinem Bruder David, der mich von dort abgeholt hat, Ebenezer verließen, war es dort sehr kalt, bis 55 Grad unter Null, und hier in Morse, Sask., als wir den 18. ankamen, war es schön warm. Es ist hier eine schöne Gegend und ich werde später darüber einen Bericht einsenden. (Bitte! Ed.) Mit Gruß an Editor und Leser, J. und S. W."

Abr. P. Neufeld, Laird, Sask. schreibt den 28. Februar: „Die Witterung ist außergewöhnlich schön für diese Jahreszeit. Die Bäume hat der Herr geziert mit einer glitzernden Frucht, sodaß die Zweige sich biegen. Von Krankheit, einige Erkältungen ausgenommen, kann ich hier nicht berichten. Daher nur noch einen freundlichen Gruß an alle Leser und Druckerpersonal der Rundschau mit dem 112. Psalm." ($5.00 erhalten und befördert. Dank. Ed.)

Peter D. Enß, Morse, Sask., berichtet am 19. Januar: „Wir sind, dem Herrn sei Dank, mit unsern zehn Kindern schön gesund und wünschen dem Editor samt allen Lesern dasselbe. Im März 1911 zogen wir von Süd - Dakota hierher, wo wir noch eigen Land bekommen konnten; haben uns 450 Acres Land aufgenommen; brauchen jetzt also nicht immer von einem Land zum andern ziehen wie beim Renten, und wenn der Herr uns seinen Segen schenkt — denn an Gottes Segen ist alles gelegen — dann werden wir auch wie so viele andere unser gutes Fortkommen haben. Seit dem 23. Dezember bis zum 14. dieses Monats hatten wir ziemlich strenges Winterwetter. Es fror sogar bis 30 Grad. Es hat sich aber wieder geändert; am 15. dieses Monats war es schon wieder 3 und einhalb Grad warm nach R. Gruß an alle Leser."

Von P. T. und M. Harms, Reedley, California: „Wir hatten diesen Winter recht viel Frost, daß wohl die meisten Apfelsinen bitter geworden sind. Jetzt hat es schön geregnet, und das Wetter ist sehr schön. Wir sind am Pflügen und Säen. Beinahe immer sind Besucher hier. Klassens Kinder waren hier, und jetzt hört es sich so, als ob die ganze Familie herziehen wird. So geht es von allen Orten. Unser Versammlungshaus ist schon zu klein." Lieber Bruder Wiens, erinnerst dich noch, daß ich dich besuchte in Huntington Park? (Jawohl, ich erinnere mich des Besuches noch sehr gut. Meine Gesundheit ist wie damals, Gott sei Dank. Daß das Stückwerk einst aufhören wird, ist uns auch ein Trost, doch möchten wir jetzt schon der Vollkommenheit näher gerückt werden, auch bei unsrer Arbeit an der Rundschau. Den Betrag von $1.25 erhalten. Danke. Ed.)

Christian Zehr, Wellesley, Ontario, schreibt am 30. Januar: „Gruß zuvor an Editor und Leser und der Wunsch, daß der Friede Gottes unser aller Herzen regieren möchte. Berichte, daß wir auch in Ontario, Canada, sehr kaltes Wetter gehabt haben; aber nun ist es wieder gelinder. Der Schlittenweg ist gut. Der Gesundheitszustand ist nicht zum Besten; es sind viele Kranke da und Sterbefälle sind auch schon vorgekommen. „Jesus sagt: „Darum wachet, denn ihr wisset nicht, wann es Zeit ist." (Den Betrag für die Rundschau erhalten. Dank. Ed.)

Jac. S. Friesen, Carpenter, Süd - Dak. schreibt: „Indem ich im letzten Bericht mitteilte, daß hier eine Familie an Trichinen-Krankheit darniederliege, und erwähnte, daß der Doktor Hoffnung gab, sie könnten mit dem Leben davon kommen, muß ich heute berichten, daß Hofer gestorben ist. Er wurde Sonntag morgen, den 21. begraben. Auch scheint es jetzt mit der Frau schlechter zu werden. Eins von den Kindern soll schon auf sein. Wir haben jetzt nicht so strengen Winter wie ausgangs Dezember und anfangs Februar (Januar?). Der Schnee verschwindet, es will nicht mehr auf dem Schlitten rutschen."

Von Jakob Isaak, Hamburg, Laird, Sask., den 23. Januar: „Das Wetter ist jetzt ziemlich schön, daß die Leute wieder ihrer Beschäftigung nachgehen können. Es war eine zeitlang bei 39 Grad kalt, schon fast nicht möglich, zu fahren. Sonntag hatten wir Cornelius Ens, einen neuen Prediger zugaste. Er hielt eine recht gute Andacht. Es hatten sich recht viele Zuhörer versammelt. Liebe Freunde Peter Friesens in Manitoba, seid ihr noch alle gesund? Bitte, schreibt einmal Briefe und zwar direkt an uns. Wie ich gehört, gibt es noch viele Kranke. Die Witterung ist so unregelmäßig, einmal kalt, dann wieder warm. Grüßend, J. J."

Benj. Janz, Herbert, Sask., berichtet am 26. Januar: „In der Familie, sowohl als auch in der Gemeinde ist, Gott sei Dank, alles munter. Br. J. F. Harms hielt einen Monat mit unsern jungen Brüdern und Schwestern Bibelschule, welche von reichem Segen war. Br. Jakob Ewert arbeitet recht fleißig und im Segen in der Evangelisationsarbeit. Er ist gegenwärtig bei Swift Current tätig. Br. Jak. J. Wiens, der voriges Jahr von Rußland kam, und auch in der Evangelisationsarbeit tätig ist, kommt nächste Woche auch hier in die Arbeit. Der Herr möchte die Arbeit der Brüder mit Segen krönen und noch recht viele arme Sünder aus dem Sündenschlaf wecken und zur Erkenntnis der Wahrheit führen."

Gerhard Dyck, Eichenfeld, Post Haskett, Manitoba, Can., schreibt: „Ich habe doch ein Verlangen, etwas von den Geschwistern in Rußland zu hören. Ich weiß ja nicht, sind sie tot oder leben sie noch. Wir sind alle bald alt. Darum halte ich die Rundschau, die ist mehr bekannt in der Welt. Franz und Abraham wohnen in Osterwick, Alte Kolonie, Rußland. Peter Dicken u. Klas Dicken weiß ich nicht, wo die wohnen, Die Schwester soll in Orenburg, Sib., sein; aber ich weiß nicht wo. Die Schwester ist eine Johann Neufeld." (Orenburg befindet sich nicht in Sibirien, sondern ist ein Gouvernement des europäischen Rußland, während Sibirien in Asien liegt und Asiatisches Rußland ist. Ed.)

Peter Goertz, Inman, Kans., schreibt, daß in seinem letzten Bericht in No. 5, Seite 5, Mittelspalte, Zeile 18 von unten es Sommer statt Winter heißen soll. Bitte, die Stelle demgemäß zu lesen! Weiter berichtet er: „Wir hatten in vergangener Woche Tauwetter. Heute ist es wieder kalt. Der Wind bläst von Nord und es stürmt mit Schnee. Es ist für die Kansasser etwas Ungewohntes. Hatten wir doch in den letzten Jahren durchgängig mehr milden Winter. Nicht nur mehrere Alte sind es müde hier, sondern es regt sich auch in jüngeren Kreisen ein gewisser Wanderzug nach Süden."

Von Kornelius Sperling, Hurley S. D. den 21. Januar: „Zuvor einen Gruß der Liebe an Freunde und Bekannte, sowie an alle Rundschauleser! Wir haben hier anhaltende Kälte, die sogar 42 Grad R. erreichte; auch haben wir genug Schnee. Es hat auch mit Schnee getrieben, aber einen rechten Schneesturm hatten wir noch nicht. Es scheint, daß das Langfutter knapp werden wird. Heute war es sehr schön; vielleicht ist der größte Winter auch schon vorüber. Hier herum ist ja alles so ziemlich gesund. Wir hatten einen Gast von Minnesota. Es ist der Frau ihr Bruder, Tobias Buller. Wir grüßen noch Johann Schulzen, bei Waldheim, Sask., und Peter Janzen, Heinrich und Peter Bartel, Peter Dürks und alle andern Bekannten. Bitte laßt von euch hören!"

Br. M. B. Fast, Atwater, Calif., schreibt am 30. Januar: „In meinem Bericht, No. 5, Rundschau, Seite 14, schrieb ich nicht: „meines Wagens," sondern die Pferde meines Schwagers scheuten" etc.

Von Hillsboro, Kans., war Br. J. A. Klaassen gestern hier; auch die Brüder Buschman und H. H. Nickel von Reedley waren hier. Sie besahen diese Gegend und heute wollten sie etwas nordöstlich von hier besehen, wo mehrere Familien von Reedley Land gekauft haben.

Etliche Tage war es nachts kühl und neblig; doch während des Tages sind im Januar etliche Schüler fast jeden Tag barfuß gegangen. Morgens mache ich gewöhnlich im Ofen des Schulzimmers ein bißchen Feuer — doch dann besorgen die schönen Sonnenstrahlen das Uebrige. Unser Brunnen neben der Schule hat schönes, weiches Wasser, und ist nur 59 Fuß tief. Korr. Köhn, Durham, Kans., und andere von dort kamen neulich hier an. Alle unsere Freunde und Bekannten in den östlichen Staaten sind hiermit herzlich gegrüßt. Hoffentlich ist der Setzer wieder munter? Gott befohlen." (Gott sei Dank, ja. Ed.)

Jacob A. Klaassen, Herbert, Sask., Can., Box 108, schreibt: „Gruß aus dem hohen Norden an alle Leser. Wir sind jetzt vier Jahre in Saskatchewan. Solange hat es uns gut gegangen. Dies Jahr hat es von allem viel gegeben. Wir haben 5 500 Buschel Weizen und 3 000 Buschel Hafer bekommen. Hier ist noch Raum für Ansiedler. Es ist diesen Winter ziemlich kalt, bis 31 Grad R. — Wir hatten den 31. Dezember 1911 Begräbnis; der Cornelius Friesen von Lichtfelde, Rußland, ist gestorben. Er war beinahe 80 Jahre alt. Es ist ja so: Der Alte muß, und der Junge kann sterben. Die Hauptsache ist, bereit zu sein, wenn der Herr kommt; denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Mit Gruß, J. A. K."

Isaak S. Klassen, Inman, Kansas, schreibt am 29. Januar: „Da ich auch schon lange ein Rundschauleser bin, dachte ich heute ein paar Zeilen zu schreiben. Wir sind, Gott sei Dank, so leidlich gesund. Der Winter war ziemlich strenge, doch jetzt ist es schon wieder schön. Jetzt möchte ich noch ein wenig nach Rußland zu meinen Nichten und Vettern. Kenne sie alle nicht, außer Franz Janzen, den würde ich kennen, denn ihn habe ich mit Frau zusammen auf einem Bilde. Bitte, lieber Vetter, laß einmal etwas von euch hören. Schreibe mir einen Brief oder laß mich durch die Rundschau wissen, was ihr macht. Bitte, sprich' 'mal mit Johann Wall von Amerika, der kennt mich gut! Meine Adresse ist: Isaak S. Klassen, Inman, Kansas, Nord - Amerika."

B. S. Harms, Hillsboro, Kans., schreibt „Ich möchte durch Mithilfe der Rundschau versuchen, auszufinden, wo Peter Harder, hier in Amerika wohnt. Er ist ein Schwager an Abraham Wall, Ufa, jetzt Barnaul. Wallen haben Photographien hergeschickt, eine davon abzugeben an Schwager Harder. Sein Vater ist in Ufa gestorben. Die Harderſche ist Krökers Tochter, Tiegerweide. Sollten sie nicht die Rundschau lesen, so sind andere gebeten, sie auf dies aufmerksam zu machen. Sobald wir ihre Adresse haben, wird das Bild abgeschickt. Weil ich dem Editor persönlich bekannt bin, ist auch er samt Familie herzlich gegrüßt von Bernhard Harms. (Danke; erwidere den Gruß. Ed.) Wie ich denke, wird die R. auch bis Barnaul ihre Reise machen; sollte sie dort etwa Abr. Wallen finden, so sind dieselben hiermit gebeten, uns ihre Adresse zu schicken."

Von Sarah A. Andres, Laird, Sask.: „Das Wetter ist jetzt schon viel milder geworden als anfangs Januar, wo es hier nahe am Fluß bis 45 Grad gefroren hat. Dann heißt es nur: „anlegen, daß die Oefen heiß bleiben." Wir haben unsere Farm ganz nahe am Flusse; es sind hier nur wenig Deutsche, das übrige sind alles Russen; aber die lieben Prediger kommen doch jeden zweiten Sonntag zu uns herüber und dienen uns mit dem Worte Gottes. Soviel mir bekannt ist, will C. Sawatzky hier eine Sonntagsschule gründen. Bei Laird und in Laird hat es diesen Winter viel Kranke gegeben. Meine Schwester war auch drei Wochen im Hospital; sie ist jetzt aber wieder daheim bei den Ihrigen. Jetzt, denke ich, ist der Gesundheitszustand schon besser. Einen herzlichen Gruß an alle Rundschauleser."

Joseph Bürky, Tiskilwa, Ill., schreibt: „Gruß im Namen Jesu allen, die unsern Herrn und Heiland lieb haben! Das Wetter war schon mehrere Wochen sehr kalt, so daß ich schon zweimal nicht zur Versammlung konnte. Das Alter macht sich schon fühlbar. Ich bin 75 Jahre vorbei. Wenn ich am Sonntag nicht zur Versammlung kann, wird mir der liebe Sonntag doch so lang. Im übrigen bin ich, wie auch die Leute in der Gemeinde und Umgegend, gesund, Gott sei Dank. O, wie ist das eine so köstliche Gabe Gottes und wir sollten recht dankbar dafür sein. Im Geistlichen geht es auch so ziemlich gut in Gemeinde und S. Schule; nur werden die Versammlungen nicht so zahlreich besucht bei dem sehr kalten Wetter. Zum Ende ist mein Begehren: Gedenket meiner vor dem Herrn, und was ich begehre, bin ich gesonnen, auch mit des Herrn Hilfe auch für euch zu tun. Soviel von eurem Mitpilger nach dem himmlischen Zion. Aelt. J.B."

Von Peter und Anna Quiring, Henderson, Nebraska: „In No. 3 der Rundschau, im Bericht von Isaak und Anna Töws, Kamenka ist die Poststation Dejewka angegeben. Werden da auch Money - Orders ausgezahlt? Ist das näher zu euren Dörfern als Platowka, oder Pokrowskoje? und was meint Letzteres? Solches zu wissen, wäre mir in letzter Zeit sehr viel wert gewesen und wäre es noch. (Dejewka ist eine neue Poststation für eine ganze Anzahl deutscher Dörfer dort, und näher gelegen als Pokrowskoje. Man hat uns angewiesen, Geld nach Kamenka über Dejewka zu senden; hoffentlich werden die Postanweisungen auch dort ausgezahlt. Wer Krökers Kalender vom vorigen oder diesem Jahre hat, kann die Adressen nach den deutschen Kolonien in Rußland leicht finden. Ed.) Nun, liebe Schwester Matthies, deinen Brief vom 10. und den von Jakob vom 28. November haben wir erhalten. Ist es (?) schon von dort zurück? Unser Bruder Johann lebt noch; er wohnt bei Munich, N. Dak. Johann Quiring jr. war kurz vor Weihnachten hier. Es geht ihnen dort allen gut. Die Peter Regehrsche ist mit ihrer Familie bei Enid, Okla. Von Schwager Kröker bekamen wir vorige Woche einen Brief. Es ist schade, der erste Brief, worin sie uns recht viel von der Reise und von euch erzählten wollten, ist verloren. Cornelius Quiring hat einen Brief an euch fast fertig. Die Geschwister bestellen alle sehr zu grüßen. Morgen will ich nach Schönau schreiben. — Jak. Heinrichs, Ramapatnam, Nellore Distrikt, India, deinen Brief vom 25. Dezember 1911 haben wir heute erhalten. Ich denke, du liest die Rundschau auch?"

Bitte um Nachricht.

Meine Frau möchte gern einmal von ihrer Schwester, Witwe Isaak, gewesene D. Penner, erfahren, wie es ihr geht. Ob sie noch am Leben ist? Ihre Zwei Schwestern und zwei Brüder, erfreuen sich der besten Gesundheit. Witwe Isaak soll irgendwo in der Krim, Rußland, wohnen.

A. A. Regier.

Goessel, Kans.

Adreßveränderungen.

John M. Klaassen, Menno, Kans., jetzt Newton, Kans.

P. E. Janzen, Syracuse, Kans., jetzt Gibson, Colo.

Die Adresse

des Johann Günther, der von Morosowa nach Sibirien in ein Russendorf gezogen ist und, wie wir gehört, da eine Dampfmühle gebaut haben soll, möchte man freundlichst an Rev. Peter Zacharias, Schönwiese, Post Reinland, Manitoba, Canada, North-America senden! Dank im Voraus!

Rev. Pet. Zacharias.

Schönwiese, Man.

Mission.

Tsao Hsien, Shantung, China, den 20. Dezember 1911.

Werte Rundschauleser!

Ich will heute berichten, daß wir durch Gottes Gnade glücklich daheim sind.

Der letzte Teil der Reise brachte noch manches, was man unter „unangenehme Erfahrungen" rechnen konnte; aber die Hauptsache ist ja immer, daß das Ende gut sei, und das ist recht gut geworden. Wir sind alle unversehrt hier angekommen. Auch unsere Sachen sind unbeschädigt hier angelangt. Sogar die fünf Kälber, welche von den Geschwistern bei Reedley zur Aufzucht von Milchkühen für die Missionsarbeiter geschenkt wurden, sind munter angekommen.

Weil wir vom Osten kommen, erreichten wir zuerstShan Hsien, wo Geschwister John Schmidten arbeiten. Es war eine große Freude für uns alle, einander wieder zu sehen, nur war die Freude getrübt, weil ihr ältestes Kind, Levi, neun Jahre alt, so schwer krank darnieder lag; doch es war erfreulich zu sehen, wie er Jesum so liebte und sich nicht fürchtete zu sterben.

Da wir Sonntag, den 10. Dezember gern in Tsao Hsien sein wollten, fuhren wir in der Nacht. Bei Tagesanbruch waren wir noch ungefähr vier Meilen entfernt. Da kamen uns schon einige von den Waisenknaben entgegen, da sie gehört hatten, daß wir kämen. Als es mehr Licht wurde, sahen wir eine ganze Schar kommen. Das waren die Mässionsgeschwister mit denWai-

senkindern und chinesischen Arbeitern und Christen.

Zuerst waren die Geschwister Schrag mit den Knaben. Die umstürmten uns alle mit dem „Ping An", der Friedensgruß, und jeder wollte nahebei kommen. Dann folgten die Schwestern mit den Waisenmädchen. Diese sangen ein schönes Lied, als wir uns ihnen näherten, und dann folgten wieder viele Friedensgrüße. Dann folgten die alten chinesischen Frauen, manche über 80 Jahre alt, und zuletzt kam noch die Schwester Li mit den ganz kleinen Waisenmädchen. Wenn ihr Geschwister daheim hättet sehen können, mit welchem Willkommen wir und die neuen Arbeiter begrüßt wurden, dann würdet ihr besser verstehen, warum wir so gern zurückkehrten.

Doch hat das Missionsleben auch noch eine andere Seite, die ebenso stark hervortritt. Es würde ja auch nicht mit Gottes Wort stimmen, wenn alles so angenehm wäre; denn es heißt ja, „daß wir durch viel Trübsal müssen in das Reich Gottes gehen."

Es ist etwas über ein Jahr und vier Monate, seit wir von hier abfuhren. Diese ganze Zeit sind wir auf Reisen gewesen. Da haben wir schon öfters an den Ausdruck des alten Editor gedacht: Man reist, um die Heimat lieb zu gewinnen." Es ist hier schon so wohltuend irgendwo, und wenns auch in China ist, daheim zu sein, was wirds sein, wenn wir in unserer rechten Heimat landen werden?

Während unserer Abwesenheit ist die Arbeit im Segen weitergegangen. Die Geschwister sind auf ihrem Posten treu gewesen und der Herr hat ihr Bemühen mit Erfolg gekrönt. Wir haben viel Freudigkeit und Mut, uns wieder mit neuem Eifer ins Geschirr zu legen. Helft uns mit eurem Gebet und Gaben, daß wir gemeinsam Frucht tragen können, die da bleibt, daß das Licht des Lebens diese dichte Finsternis durchbrechen und viele aus dieser großen Menschenmasse gerettet werden möchten.

Ich muß euch auch noch mitteilen, daß Geschwister Schmidts ihr Söhnlein Levi heimgegangen ist. Er entschlief in der seligen Hoffnung auf ein ewiges Wiedersehen. Sonntag, den 17. Dezember wurde er unter großer Beteiligung in Tsao Hsien begraben. Er hat sein Leben der Mission in China geopfert, welches nicht ohne Frucht sein wird.

Für Weihnachten gedenken wir Arbeiter zusammenzukommen, um gemeinsam in Gottes Wort zu forschen und über die Arbeit zu beraten. Möge der Herr uns in seinen Wegen leiten!

Eure in Jesu ruhenden

H. C. u. Nellie Bartel.

Für Notleidende in Rußland

erhalten und früher quittiert:	$22,556.05
Von:	
F., Plum Coulee, Man.,	10.00
Silberhochzeit, Escondido, Calif.,	40.00
E., Escondido, Calif., Pers.	12.00
F., Munich, N. Dak., Pers.	10.00
G., Dalmeny, Sask.,	15.00
Ung., Beatrice, Nebr.,	.25
N., Langham, Sask.,	1.90
F., Dallas, Oreg.,	3.00
N. N. Anderson, Ind.,	1.00
F., Inman, Kans., Pers.	10.00
Schwestern, Los Angeles,	3.50
N., Collinsville, Okla.,	5.00
Freund, Inman, Kans.,	5.00
M., Plum Coulee, Man.,	3.00
W., Burrton, Kans.,	2.00
N., Gretna, Man.,	11.00
M., Halstead, Kans., Pers.	50.00
B., Steinbach, Man.,	100.00
B., Canton, Kans., Pers.	100.00
J., Moundridge, Kans.,	10.00
B., Plum Coulee, Man.,	10.00
Ung., Nakusp, B. C.	12.00
P., Hydro, Okla., Koll.	8.65
B., Waldheim, Sask.,	2.30
P., Kronsgart, Man.,	2.00
E., Winkler, Man.,	1.00
R., Martland, Nebr.,	2.00
F., Altona, Man.,	7.00
W., Buhler, Kans., Priv.	26.30
N. N. Anderson, Ind.,	6.00
W., Lowe Farm, Man.,	6.00
D., Mountain Lake, Minn.,	.50
J., Mountain Lake, Minn.,	2.00
E., Reinland, Man.,	3.85
K., Centralia, Mo.,	2.20
G., Odessa, Wash.,	4.50
Ein Schuldner, U. N.,	2.00
J. H., Freeman, S. Dak.,	5.00
R., Tiskilwa, Ill.,	5.00
D., Osler, Sask.,	10.00
B., Marion, S. Dak.,	6.00
H., Morden, Man.,	5.00
K. Morden, Man.,	3.00
H., Morden, Man.,	5.00
T., Reedley, Calif.,	5.00
A. J.,	5.00
S., Saskatoon, Sask.,	30.65
S., Altona, Man.,	2.15
P., Hague, Sas.,	2.05
N. N. Anderson, Ind.,	1.00
G., Osler, Sask.,	10.00
H., Altona, Man.,	5.00
Leser, Altona, Man.,	14.65
W., Steinbach, Man.,	9.00
S., Winkler, Man.,	5.00
F., Inman, Kans.,	4.00
H., Halbstadt Man.,	10.00
P. C. Halbstadt, Man.,	2.00
J., Halbstadt, Man.,	1.00
F., Halbstadt	.25
H., Halbstadt, Man.,	2.00
H., Halbstadt, Man.,	3.00
D., Grüntal, Man.,	4.00
H., Hague, Sask., Pers.	30.00
L., Dalmeny, Sask.,	5.00
F., Kronsgart, Man.,	5.00
G., Henderson, Nebr., Pers.	7.00
R., Gotebo, Okla., Pers.	5.00
Ung., Waldheim, Sask.,	15.00
W., Beatrice, Nebr.,	.40
T., Reedley, Calif.,	5.00
W., Dalmeny, Sask., Koll.,	29.00
K., Altona, Man.,	40.00
D., Altona, Man.,	.90
S., Altona, Man., Koll.,	20.15
E., Lowe Farm, Man.,	5.00
L., Hillsboro, Kans.,	1.00
H., Longdale, Okla.,	2.00
Rundschauleser, El. Spr., Man.,	2.00
S., Kirk, Colo.,	1.00
K., Riverville, Man.,	5.00
E., Lowe Farm, Man.,	2.75
G., Bridgewater, S. Dak.,	5.00
H., Inman, Kans.,	.50
P., Kronsgart, Man.,	2.50
H., Winkler, Man.,	1.00
W., Langham, Sask.,	5.00
E., Tampa, Kans.,	2.50
H., Apple C. O.,	5.00
W., Rosthern, Sask.,	4.70
R., Hepburn, Sask.,	1.00
L., Clarks C., Sask.,	1.70
B., Snyder, Pa.,	2.00
L., Hillsboro, Kans.,	2.75
F., Altona, Man.,	1.00
Ung., Chortitz, Man.,	5.00
A., Winkler, Man.,	1.00
N. N., Anderson, Ind.,	2.00
A., Pulasky., Ja.,	1.00
N., Goodland, Ind.,	1.00
R., Laird, Sas.,	.40
W., Winkler, Man.,	4.00
H., Winkler, Man.,	7.20
T. Marion, S. Dak.,	7.65
F., Plum Coulee, Man.,	10.00
T., Winkler, Man.,	4.00
Ung., Butterfield, Minn.,	10.00
H. Reedley,	5.00
B., Herbert, Sask., Pers.,	39.00
Total	$ 23,514.85

M. B. Fast, Atwater, Calif.

Für China

erhalten und früher quittiert:	$1550.45
Von:	
Pilgerin, Plum Coulee, Man.,	5.00
G., Dalmeny, Sask.,	15.00
F., Atwater Calif.,	15.00
S., Herbert, Sask.,	2.50
H., Morden., Man.,	5.00
P., Hague, Sask.,	3.00
D., Grünthal, Man.,	4.00
G., Gouldstwn, Sask.,	5.00
Ung., Chortitz, Man.,	5.00
G., Beemer, Nebr.,	1.75
L., Winkler, Man.,	1.85
G., Busyrus, O.,	1.00
F., Cordell, Okla.,	5.00
Total	$ 1,619.55

M. B. Fast, Atwater, Calif.

Für die Schwestern Gerber und Penner

erhalten und früher quittiert:	$1154.50
Von:	
B., Steinbach, Man.,	5.00
M. B. Gem., Reedley, Calif., Koll.,	42.00
Br., in Christo, Herbert, Sask.,	10.00
Total	$ 1,211.50

M. B. Fast, Atwater, Calif.

Für Indien

erhalten und früher quittiert:	$1154.50
Von:	
G., Dalmeny, Sask.,	15.00
Total	$ 260.55

M. B. Fast, Atwater, Calif.

Für Bowery Mission

erhalten und früher quittiert:	$210.15
Von:	
B., Weatherford Okla., S. S. Koll.,	8.50
F., Atwater, Calif.,	1.50
Total	$ 220.15

M. B. Fast, Atwater, Calif.

Für F. Hein, Africa,

erhalten und früher quittiert:	$1106.00
Von:	
N., Plum Coulee, Man.,	2.00
G., Bucyrus, O.,	1.00
N., Hillsboro, Kans.,	4.25
F., Atwater, Calif.,	.75
Total	$ 1,114.00

M. B. Fast, Atwater, Calif.

„Sind das die Knaben alle?"

Von F. S. Görtzen.

Am ersten Juli Sonnabend besuchten mich meine Nichte Witwe Peter Adrian u. Vetter Johann Görtzen von Fürstenwerder. Dieser lud mich ein zu seiner Hochzeit, die er am nächsten Tage —Sonntag — gedachte zu haben in der Margenauer Kirche. Doch da die Geschwister David Schellenbergs eine Einladung hatten zur Silberhochzeit seines Vetters, lehnte ich ab. Ich versprach aber, sie noch zu besuchen, ehe ich meine Rückreise antreten würde und nur zu bald verabschiedeten sie sich. Dann machten Br. Schellenberg und ich noch einen Besuch im Altenheim, aber der alte Br. Peter Block war etwas schwach, und so besuchten wir noch mehrere alte Mütterchen, die sich freuten, den Besuch zu bekommen. Dann gingen wir nach Abraham Friesens, und wiewohl Br. Friesen abwesend,freute sich die alte Mütter mit ihren beiden Schwiegertöchtern, Frauen des Abraham und Johann Friesen, doch sehr, daß wir an ihnen nicht vorbeigingen. Dann gingen wir noch zum Garten des Jacob Friesen, Schwager des David Schellenberg, ihn zu besehen. Es sind sehr schöne und auch große Bäume in diesem Garten. Auch hat er künstliche Bewässerung; auch einen Wächter und großen Kettenhund, und es soll der Garten, wenns sonst ein Obstjahr ist, sehr viel Gewinn bringen. Am 2ten Sonntag war ich endlich nach vieler Jahre Wunsch in Rückenau in der Versammlung. Was ich oft geträumt, war nun Wirklichkeit. Wie war mir da zu Mute! Und oft habe ich denken müssen, in der kurzen Zeit meines Verweilens in Rußland an den schönen Dichter, wenn er singt: Wie wird uns sein, wenn endlich nach dem schweren usw. Ja und merkwürdig, daß arme Menschenkinder sich erfreuen und erquicken können am teuren Worte Gottes, ob in Amerika oder in Rußland — es ist derselbe Glaube, dasselbe Wort Gottes und derselbe sünderseligmachende Jesus. Es ist ein Wunder!

Am Nachmittage fuhren wir dann zur schon vorher angedeuteten Silberhochzeit nach dem Dorfe Alexanderkron zu Heinrich Schellenberg, und nun weiß ich nicht, ob ich darüber viel schreiben will. Nur soviel möchte ich sagen, ich glaube, es ist eine schöne Tugend, wenn Eheleute nach 25 Jahren ihres gegründeten eigenen Herdes, einen Meilenstein — Ebenezer — aufrichten und zu gleicher Zeit sagen: Bis hieher hat der Herr geholfen, er wird auch weiter helfen. Auch dieses Fest glaube ich, war dem Herrn Jesus in soweit angenehm, bis auf die vielenFlaschen Bier, die da geleert wurden. Verzeiht ihr lieben Leser, daß ich dieses schreibe, einmal ist dieses nur ein Reisebericht und zweitens bin ich streng gegen alle geistigen Getränke. — Es waren viele Leute dort. Die schön dekorierte Scheune war voll besetzt, und weil meine liebe Frau, eine geborene Kröker, aus diesem Dorfe herstammt, war es mir besonders wichtig, in diesem Dorfe zu sein, und die alten Geschwister Kornelius Hävners ließen mir eine schöne Unterhaltung zukommen. Na, solltet ihr einmal nach Amerika kommen, dann bitte, besucht uns.

Fortsetzung folgt.

Fortsetzund v. S. 6.

erlebt haben, das heißt, so anhaltend. Westliches Kansas hatte sehr zu leiden, denn es hatte sich fast keiner auf einen solch strengen Winter eingerichtet. Der frühgesäte Winterweizen steht ganz gut. Nun, wir hoffen ja wieder auf Gottes Segen.

Hier sind gegenwärtig Gäste, nämlich Heinrich Penners, von Rudnerweide, Süd-Rußland, die Besuche bei ihren Freunden machen. Sie sind schön gesund und denken auch nach California zu reisen. Wir haben uns schon viel mit ihnen unterhalten. Wenn Sie, l. Onkel und Tante, Joh. Edigers, Rudnerweide, Onkel Jakob Balzers, Schardau und Onkel Jakob Edigers, Prangenau, doch auch hier wären! Ich habe heute, den 29. Januar, einen Brief abgeschickt an Sie, Onkel Johann Edigers, in Rudnerweide. Bitte, zu schreiben, ob Sie den erhalten!

Nun, was machen wohl die Freunde im hohen Norden? Und die Oregoner? Laßt doch einmal von euch hören, liebe Freunde in Saskatchewan und Minnesota und Nord - Dakota! Wo seid ihr, Cor. Löwens, wohl Escondido, Calif.? Seid ihr noch da oder seid ihr auch im hohen Norden? Bitte, zu berichten. Es sind bald vier Monate, als wir euch besuchten, Wie doch die Zeit eilt und wir mit! O, möchten wir es recht ernst nehmen! Ich denke, es geht manchem so wie mir, wir vergessen uns oft, wie wir zu wandeln haben. Ja, wir haben zu kämpfen, und oft gehts mir so, wie der Dichter singt: „Droben in Zion endet der Schmerz. Ach, nur nach Zion sehnt sich mein Herz."

Muß dir, liebe Nichte Johann Dikiche, geb. MargarethaBarkmann, Memrik, Rußland, erzählen, daß wir neulich euren Sohn Johann mit Frau zu Gast hatten. Wir haben uns manches erzählt. Wie geht es euch? Bitte, doch einmal an uns zu schreiben! O, wie wir doch in dieser Welt so zerstreut sind! Unsere Mutter, Witwe Salomon Edigers ist gesund. Diese hat ihre alte Mutter bei sich. Diese ist auch noch ziemlich gesund. Zwei meiner Brüder, Salomon und Peter Ediger sind in Oregon, Johann Ediger wohnt hier, nahe Inman. Von meines Mannes Geschwistern sind drei hier, nämlich Maria, Jakob und wir; die andern wohnen alle in Meade Co. Vaterchen Johann Harder wohnt bei Maria auf dem Hof; ist noch ziemlich munter, seinem Alter nach. Wir möchten jeden hiermit angemuntert haben, auch einmal zu schreiben. So grüßen wir hiermit noch Editor und Leser mit Psalm 23.

Marg. und Gerhard Harder.

Lehigh, Kans., den 29. Januar 1912. Gruß an alle werten Leser der Rundschau mit Matth. 7, 24—29. Die große Kälte, die wir hier in Kansas nicht gewohnt sind, hat endlich nachgelassen, und angenehmes Wetter ist eingekehrt.

Witwe Krause und ihre Söhne Jakob und Heinrich, sind von ihrer Hochzeitsreise, die sie nach Reedley, Calif., machten, glücklich zurück. Der Gesundheitszustand ist ziemlich gut, außer Schwester Plett und Witwe Susie Heinrichs; Letztere ist nun bei ihren Kindern P. V. Wieben. Sie ist ganz hilflos und sehnt sich nach ihrer Auflösung. Auch im Bethesda Hospital werden Schwerkranke gepflegt. Vorige Woche starb im Hospital Johann Warkentin, von Altonau, Rußland hier eingewandert. Er ist seinen Brandwunden erlegen, wovon wohl umständlich berichtet werden wird.

Rev. H. V. Wiebe trat vorige Woche seine von der Konferenz bestimmte Reise nach Salemspark, N. C. an, wo ein farbiger Bruder, Chersen, einer von seinen ersten Schülern, die dort in der Missionsschule aufgenommen wurden, eine verantwortliche Stelle im Postamt hat. Dann über Chicago, Cincinati, nach Elk Park. Er hat neun Jahre dort mit Gattin unter den Farbigen, welche früher Sklaven waren, Missionsarbeit getan, währenddem dort eine Gemeinde Farbiger gegründet wurde, und mit Hilfe der Geschwister Tschetters wurde dort Schul-, Waisen- und Missionsarbeit getan, die von den Letzteren und Schwester Klaasen weiter fortgeführt wurde. Die Gebirgsleute dort sind sehr arm, welches auch durch manche Briefe, die er von dort erhielt, hier bekannt wurde. Er war froh, daß er vor der Abreise von wohltätigen Missionsgeschwistern mit Geld und vielen Kleidungsstücken ausgerüstet wurde. Wir hoffen, daß dort manche Träne getrocknet, und mancher Nackende gekleidet und den Armen das Evangelium gepredigt werden wird. Er gedenkt ein oder zwei Monate dort zu bleiben, um auf seinem wohlbekannten Missionsfelde mitzuarbeiten am Werk des Herrn und empfiehlt sich der Fürbitte.

Ein Leser.

Deerfield, Kans., den 25. Januar 1912. Werter Editor und Leser!

Ich bin gestern wieder heimgekommen von Las Vegas, New Mexico, und je mehr ich da bekannt werde, desto besser gefällt es mir da. Wie ich heim kam, fand ich mehrere Briefe mit Anfragen über jene Gegend, welches zeigt, daß sich so mancher für jene Gegend interessiert. Ich möchte deshalb den Editor bitten, diese Korrespondenz aufzunehmen. Ich verließ Deerfield am 18. d. Mts. morgens mit 1 carload (30 Kopf) Pferde. Es waren 20 ein- bis dreijährige und 20 tragende Stuten. Ich durfte auf dieser Reise den Nutzen unserer Gesetze erkennen. Es darf nämlich kein Vieh länger als 28 Stunden in der Car gehalten werden ohne Futter und Ruhe, und sobald diese Zeit zum Abschluß kam, die R. R. Leute bemüht sind, schnell abzuladen. Ich kam um Mitternacht nach Las Vegas und der Yardmeister sagte, daß ich mit Abladen bis des Morgens warten müsse; ich sagte ihm, daß die Pferde schon 30 Stunden in der Car seien und ich gäbe ihm eine Stunde Zeit, die Car zur Stockyard zu bringen.

Fortsetzung auf Seite 14.

Krebs Heilte.

Hypodermic bei milder Behandlung wobei das Ungemach von innen heraus nach außen getötet und eine Rückkehr der Krankheit verhindert wird, was der Fall ist, wenn dieselbe mit Pflastern, Oel, XRays oder schmerzhaften Operationen behandelt wird. Warum zu anderen gehen, wo man im Voraus bezahlen muß und nichts aufzuweisen hat, da wir ihnen doch eine geschriebene Garantie geben. Buch frei!

Referenzen.

Mrs. Johann Hiebert, Hitchcock, Okla.; Miß Justina Penner, Hillsboro, Kans., Wm. Reddig, Lehigh, Kans.; Mrs. J. B. Loewen, Hillsboro, Kans.; L. L. Beck, Peabody, Kans.

Dr. Clement Cancer Co.,
1200 Grand Ave., Kansas City, Mo.

Die Presse.

Sie ist eine Macht, deren Tragweite man oft übersieht. Tritt die Presse in den Dienst Gottes, so erfüllt sie ihre Aufgabe erst. Doch leider ist nicht immer die Ehrfurcht da, wo man sie sucht. Weniger Träber, mehr nahrhafte und feste Speise sollte sie uns geben, mehr Ehrfurcht vor Gott und Menschen, weniger Seichtes und nicht Bildendes auftischen. Die Presse, die uns Ehrfurcht vor Gott und Menschen einflößt, veredelt.

Der Staat Missouri

produzierte im Jahre 1910 Wassermelonen im Werte von $867,580. Die meisten und besten Wassermelonen werden im südöstlichen Teile des Staates einige Meilen unterhalb Cape Girardeau gezogen.

Newvermifuge

Das allerbeste und wirksamste Mittel gegen Bots und andere Würmer bei Pferden.

(Garantiert von der Farmers Horse Remedy Co. unter dem „Pure Food and Drug Act," den 30. Juni 1906. Serial No. 31,571). Ist garantiert zu töten und bringt innerhalb von 18 oder 24 Stunden alle Pin Würmer oder Bots tot vom Körper.

Absolut harmlos, kann trächtigen Stuten vor dem achten Monat gegeben werden. Praktische Pferdebesitzer schrieben uns, daß Newvermifuge von 500 bis 800 Bots und Würmer von einem einzelnen Pferde entfernte. Ein Tier, dessen Magen voller Würmer ist, kann nicht fett werden, kann auch nicht dafür, wenn es widerspenstig ist. Schicken Sie heute Ihre Bestellung direkt an die Fabrikanten.

Vor Nachahmungen sei hiermit ausdrücklich gewarnt.. — 6 Kapseln $1.25; 12 Kapseln $2.00.

Portofrei versandt mit Gebrauchsanweisung. Farmers Horse Remedy Co., Dept. J.592—7. Str. Milwaukee, Wis.

In Briefen nenne man gefl. diese Zeitung.

Die Deutsch—Amerikanische Safe Deposit & Trust Co.

„Farm mortgages" in beliebigen Summen, title garantiert, auf Gage County, Nebr. Land, das seit 1895 keine Fehlernte gekannt u. im Cornbelt Nebr. liegt. Würde das nicht eine bessere Kapitalsanleihe sein als Land, das man kaum kennt? Nur Coupons zu klippen, alles übrige besorgen wir ohne Unkosten. Gelder, die uns geschickt, quittieren wir mit einem Certificate, das von einer hiesigen State Bank gegeben u. durch unser Staatsgesetz geschützt bis die Mortgage folgt. Schreibt deutsch an

J. H. PENNER, Pres. **Beatrice, Nebr.**

Mutter und Tochter. „Meine Mutter hatte stets ihre Medizin, den Alpenkräuter zur Hand," schreibt Frau Geo. J. Rentz, 227 Cherry Str., Kent, O. „Ich erinnere mich, als ich zuhause war, litt ich unsagbare Beschwerden von Magenleiden. Ich hatte dafür mediziniert, aber nichts half. Mutter sagte; „Versuche meine Medizin,— und zeigte mir den Alpenkräuter,— die wird helfen." Ich tat so und gebrauchte im Ganzen ungefähr drei Flaschen. Er heilte mich. Hernach konnte ich irgend etwas und zu irgend einer Zeit essen, ohne an Schmerz oder Unbehagen zu denken. Wir können den Alpenkräuter nicht genug loben."

Der erfolgreiche Gebrauch während eines Jahrhundert hat die Gesundheitbringenden Eigenschaften von Forni's Alpenkräuter, dem alten Kräuterheilmittel, bewiesen. Spezial - Agenten verkaufen ihn. Sollten Sie keinen Agenten in Ihrer Nachbarschaft kennen, so schreiben Sie an die Eigentümer, Dr. Peter Fahrney u. Sons Co. 19—25 So. Hoyne Ave.., Chicago, Ill.

Die Zahl der Rechtsanwälte

hat in den letzten Jahren in Deutschland sehr stark zugenommen. Während noch vor zehn Jahren die jährliche Zunahme nur durchschnittlich 100 betrug, ist diese Zahl im Jahre 1909 auf 500 gestiegen. Im Jahre 1901 gab es in Deutschland 6830, im Jahre 1909 9600 Anwälte.

Deutsches Geschwader nach Amerika.

Berlin, 31. Januar

Es ist jetzt beschlossen worden, im Laufe des Jahres ein Geschwader nach den Vereinigten Staaten zu senden, und zwar als Gegenbesuch des amerikanischen Geschwaders, welches im Juni vorigen Jahres Kiel besuchte.

Prinz Adalbert, der dritte Sohn des Kaisers, wird als Seeoffizier an der Reise teilnehmen.

Minsk. Dem Gouvernements Landschaftsamt ist von den Bauern des Dorfes Doneiki im Kreise Nowogrudok ein interessantes Gesuch zugegangen. Die Bauern beklagen sich beim Landschaftsamt über die ihnen aufgezwungene Schule, die sie nicht nötig hätten. Das Heiterste an der Sache ist aber, daß das Gesuch im Namen sämtlicher Analphabeten des Dorfes von dem einzigen des Lesens und Schreibens kundigen Bauern unterzeichnet wurde.

Alexandra Hospital zu Rosthern. Deutsche und englische Bedienung. 1—2 und 3 Dollar per Tag.—

Das Direktorium.

Ermattung, Nervenschwäche und Rheumatismus.

Magenleiden, Blut- und Haut-Krankheiten und Rheumatismus sind die Folgen von ungesundem Blute. Kann Alles geheilt werden mit Pusch-Kuro.

Dieses beseitigt nicht nur die Urate und Harnsäure, sondern reinigt das Blut und die Körpersäfte und verhütet Mikroben und Krankheits-Erscheinungen. — **Keine andere Medizin wirkt wie diese.** $1.00.

Für alle Erkältungen, Husten, wehen Hals ꝛc. nimm **Cold-Push**, 25c.

Pusheck's Frauenkrankheiten-Kur heilt die manigfaltigsten Frauenleiden, Schwäche, Schmerzen, Unregelmäßigkeit, ꝛc. Preis $1.00

Aller briefliche Rath frei. DR. C. PUSHECK, Chicago.

Tragt kein Bruchband

Nach dreißigjähriger Erfahrung habe ich für Männer, Frauen oder Kinder ein Hilfsmittel hergestellt, welches einen Bruch heilt.

Ich schicke es zur Probe.

Wenn Ihr fast alles andere versucht habt, kommt zu mir. Wo andere fehlschlagen, habe ich meinen größten Erfolg. Schickt heute bei-

Der Obige ist C. E. Brooks, Erfinder des Hilfsmittels, der sich selbst heilte und andre geheilt hat seit mehr als dreißig Jahren. Haben Sie einen Bruch, schreiben Sie uns heute.

liegenden Koupon und ich schicke Euch mein illustrirtes Buch über Brüche und ihre Heilung frei, welches euch mein Hilfsmittel, Preise und Namen vieler Leute, welche es probierten und geheilt wurden, zeigt. Es gibt augenblickliche Linderung, wenn alle anderen fehlschlagen. Beachtet, ich gebrauche keine Salben, Bandagen oder Lügen.

Ich sende es Euch auf Probe, um zu beweisen, daß ich die Wahrheit sage. Ihr seid der Richter, und wenn Ihr einmal mein illustrirtes Buch gesehen und gelesen habt, werdet Ihr ebenso entzückt wie hundert meiner Patienten sein, deren Briefe Ihr lesen könnt. Füllt untenstehenden freien Koupon aus, und schickt ihn heute. Es wird sich für Euch bezahlen, ob Ihr mein Hilfsmittel probiert oder nicht.

Freier Informations-Koupon.

C. E. Brooks, 359 A State St.,
Marshall, Mich.

Bitte senden Sie mir per Post in einfachem Umschlag Ihr illustrirtes Buch und volle Auskunft über Ihr Heilmittel für die Heilung von Bruch.

Name .....

Adresse .....

Stadt ..... Staat .....

Seeliger schätzt die Zahl der Sterne auf etwa 40 bis 50 Millionen.

Noch immer

Land zu $12.00 per Acre bei Las Vegas, N. M. für Mennoniten um die Ansiedlung zu vergrößern. Nehmen auch anderes Land an in Tausch. Auskunft und Literatur erteilt

Newton, Kansas. W. W. Töws.

Fortsetzung von S. 12.

welche zwei und einhalb Meilen vom Depot ab ist. Dieses änderte die Lage und um 1:30 waren die Pferde entladen und mit Futter und Wasser versehen. Da fühlt man dankbar, daß wir gute Gesetze haben, die auch das Vieh schützen.

Es sind mehrere Familien in Kansas, auch in Oklahoma, welche gedenken, noch vor Frühjahr nach Las Vegas umzusiedeln und solchen möchte ich einige Winke geben. Es ist da ein großer Bedarf an Milchkühen und ein jeder sollte so viel Milchkühe mitbringen als möglich. Die Fracht ist von irgend einem Platz an der A. T. und S. Fe in Kansas oder Oklahoma 35c per 100 Pfd. an Pferde — oder mixed car Pferde und Kühe — oder $88.00 für eine 40 Fuß Car, mit return Pass. Dieses macht den return Pass abgerechnet, zirka $2.50 bis $3.00 per Kopf. Immigrant car ist 55c per 100 Pfund oder $110.00 für eine car. Futter braucht man keins mitzunehmen, da die R. R. in allen Div. Stockyards Futter zu gewöhnlichem Preise hat, auch Hilfe, die das Aus- und Einladen besorgt.

Bei Las Vegas war schönes, warmes Wetter wie im Frühjahr und meine Pferde waren sehr zufrieden hier aus dem Schnee, dort auf der Weide zu sein. Die Ansichten über Las Vegas sind sehr verschieden, die einen meinen, es ist da im Winter sehr kalt, andere, es sei im Sommer sehr heiß, andere es sei da sehr trocken, bloß daß es da im vorigen Winter geregnet habe. Andere meinen, es sei da sehr tief zu Wasser. Nun, ich will dies hier in Kürze beleuchten, in der offenen Universitätyard in Las Vegas stehen die Gouvernement Instrumente. Diesen Winter hatten sie da eine Nacht 12 Gr. unter Null; eine Nacht 6 Grad unter Null; zwei Nächte zwei unter Null; die anderen Nächte war es über Null, und meistens über 20. Die Tage waren warm. Es fiel diesen Winter 4 Mal Schnee, zusammen 15 Zoll. Meistens war er in drei bis acht Tagen verschwunden. Der heißeste Tag im letzten Sommer war 91 Grad im Schatten, mit kühlen Nächten, wegen Regen, ich habe da Hafer und Weizen gesehen, der über fünf Fuß hoch gewachsen war, mit guten Aehren, und der Government Report zeigt, daß in 1911 der Regenfall 1 einhalb Zoll weniger als normal war.

Jak. Regehr.

Fortsetzung folgt.

Minnesota.

Mt. Lake, Minn., den 1. Februar '12. Wenn ich so die liebe Rundschau „durchwandere", so höre ich von allen Gegenden von sehr großer Kälte. Das können wir von hier auch nicht verstreiten. Heute ist ein sehr großer Schneesturm. Wer nicht hinaus muß, bleibt schon gerne am warmen Ofen sitzen.

Anna A. Heier und Abr. Wiens von Nord-Dakota haben sich die Ehe versprochen; die haben heute keinen schö-

Fortsetzung auf Seite 15.

Katarrh Plage kuriert

Probe-Paket wird frei versandt, um Sie zu überzeugen.

Sie haben in Ihrem Kopfe das Gefühl, daß ein großer Druck darauf ruht. Schmerz im Vorderkopf. Nasen- und Hals und Halshöhle entzündet. Heftiges Kopfweh, Husten, Auswurf und schlechter Atem.

Dies sind nur einige der vielen Symptome, die Sie warnen vor dem fatalen Werk, welches durch Katarrh nach und nach ausgeführt wird. Ihr ganzes System wird vergiftet durch den tötlichen Katarrh-Keim, welcher früher oder später den völligen Verfall von Geweben und Knochen verursacht.

Er verursacht Verlust der Gedächtniskraft, Geschwüre, Entzündung der Halsdrüsen, Ohrenweh und zuletzt Taubheit. Der fortgesetzte Niedergang dieser Keime durch den Schlund führt gewöhnlich Unverdaulichkeit, Dyspepsia, Magen- und Darmkatarrh herbei, die zu Auszehrung und endlichem Tod führen.

C. E. Gauß, 1906 Main Str., Marshall, Mich. hat endlich ein Heilmittel entdeckt, welches alle Formen von Katarrh schnell und dauernd kuriert. Es wirkt direkt auf den Sitz des Uebels und beseitigt die Ursache.

Um irgend jemand, der an dieser schrecklichen Krankheit leidet, zu überzeugen, wird ein großes Probepaket absolut frei gesandt, sowie portofrei, in einfachem Umschlag. Es ist nur erforderlich, den folgenden Coupon auszufüllen und heute zu senden. Wenn Sie kuriert sind, sagen Sie Ihren Freunden von dieser wunderbaren Medizin.

Frei.

Dieser Koupon ist gut für ein Probe-Paket von Gauß' Combined Katarrh Kur, die frei geschickt wird in einfachem Umschlag. Schreiben Sie nur Ihren Namen und Adresse auf die folgenden Linien und senden Sie an

C. E. Gauß, 1906 Main Str., Marshall, Mich.

Name .....

Straße o. R. F. D. No. .....

Stadt ..... Staat .....

Excursion.

Wer sich einer Excursion nach Las Vegas, N. M., anschließen will, möge sich gefällig melden. Abfahrt von Newton, Febr. 20., abends 5:40. Siehe die Correspondenz von Jak. Regehr in dieser Nummer.

W. W. Toevs.

Newton, Kans., Febr. 1912.

Auswanderung der Farmer.

Um der zunehmenden Auswanderung amerikanischer Farmer nach dem nordwestlichen Canada entgegen zu arbeiten, beantragte Senator Smoot, am Mittwoch im Kongreß liberalere Gesetze für die Ansiedlung auf öffentlichem Land. Die Zeit, die ein Ansiedler auf seinem Lande wohnen muß, soll von fünf auf drei Jahre herabgesetzt, und ihm außerdem erlaubt werden, jährlich sechs Monate anderswo zu wohnen. Die Senatoren Smoot, Borah und andere wiesen darauf hin, wie durch die jetzigen rigorosen Gesetze jährlich Tausende der wünschenswertesten Bürger aus den Vereinigten Staaten vertrieben würden.

Hämorrhoiden zu Hause kuriert.

Sofortige Erleichterung — Probe-Paket frei an alle geschickt—in einfachem Umschlag.

Hämorrhoiden (Goldader) ist eine schreckliche Krankheit, kann aber geheilt werden, wenn die richtigen Schritte genommen werden.

Eine Operation mit dem Messer ist gefährlich, demütigend und selten von dauerndem Erfolg.

Es gibt nur einen andern Weg, geheilt zu werden — schmerzlos, sicher und in der Zurückgezogenheit ihres eigenen Heims — es ist das Pyramid Hämorrhoiden Heilmittel.

Wir schicken ein Probepaket frei an alle, die schreiben. Es wird Ihnen sofortige Erleichterung geben, Ihnen die harmlose, schmerzlose Natur dieses großen Heilmittels zeigen und Ihnen einen guten Anfang zu einer vollkommenen Heilung geben.

Dann können Sie eine Schachtel voller Größe von irgend einen Apotheker für 50 Cents bekommen, und oft bewirkt eine Schachtel eine Kur.

Bestehen Sie darauf, zu bekommen, was Sie verlangen.

Senden Sie nur Ihren Namen und Adresse am Pyramid Drug Co., 441 Pyramid Building, Marshall, Mich., und Sie werden frei mit wendender Post das Probepaket in einfachem Umschlag bekommen.

Männer mit Kenntnis

gebrauchen den

De Laval Rahm Separator

Ist es nicht wichtig für Sie, der Sie beabsichtigen, einen Rahmseparator zu kaufen, daß Männer wie

J. P. Morgan, der Größte der Bankiers
C. H. Mackay, Präsident der Post Telegraphen Co.
J. M. Studebaker, der große Wagenfabrikant
Ex-Gouverneur von Pennsylvanien, Chas. W. Stone
Sir Wm. Van Horne, Ex-Präsident der Canadischen Pacific Bahn
Henry C. Wallace, Editor der Zeitschrift „Wallace's Farmer"
Philip Moen, der große Drahtfabrikant
F. L. Daggett, Geschäftsführer von Fairbanks, Morse and Co.
Prof. W. H. Caldwell, Sekretär des „Am. Guernsey Cattle Club"
U. S. Senator Knute Nelson, von Minnesota

und viele andere gleich diesen, gute Milchfarmer oder bedeutende Führer auf allen Gebieten menschlicher Bestrebungen, und von denen jeder viel persönliche Erfahrung und tausend wichtige Quellen Separator Information besitzen, sich unter den 1 375 000 befriedigten De Laval Rahmseparator Besitzern befinden?

Es ist immer ratsam, sich die Erfahrung anderer zunutze zu machen.

The De Laval Separator Co.

NEW YORK · CHICAGO SAN FRANCISCO SEATTLE

Fortsetzung v. Seite 14.

nen Tag. Dies Brautpaar empfängt heute den Segen im Südlichen Versammlungshause der M. Br. Gem. Gott wolle sie fernerhin zusammen segnen!

Der Gesundheitszustand ist hier befriedigend; aber es heißt: „Wachet und Betet." Wenn die Stunde kommt, daß wir dann unser Haus bestellt haben, damit uns nicht wie dem Hiskia gesagt werden muß: „Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben." Jeder Christ sollte sein Haus fertig bestellt haben.

So gehe ich nach Rush Lake, Sask., zu meinem lieben Onkel A. Schmiß. Was macht ihr dort? Seid ihr schon alle verzagt? Ich höre nichts mehr von euch. Hat die Kälte schuld. Bitte auch Freund Boy wieder von sich hören zu lassen.

H. Feil.

England.

London, 3. Februar.

Lloyd George besprach heute zum ersten Mal seit seiner denkwürdigen Rede gegen Deutschlands internationale Politik. Er erwähnte die Abrüstungsfrage und sagte, daß er den gegenwärtigen Zeitpunkt günstig halte, der Frage näher zu treten. Es wäre im Interesse Deutschlands, Frankreichs, Rußlands, und Großbritaniens, ein besseres Einverständnis herbeizuführen. Er fuhr fort. Ich glaube, daß es durch Aufrichtigkeit, Freimütigkeit und Vertrauenswürdigkeit herbeigeführt werden kann. Die Welt würde reicher werden, die Steuerabgaben wären herabzusetzen, und das Geld, welches jetzt für die Bewaffnung ausgegeben wird,, könnte zur Hebung des Landes und zur wirtschaftlichen Besserung in der Lage des Volks verwandt werden. Der Grundstein einer gesunden Finanzlage ist Frieden auf Erden und der gute Wille unter den Menschen."

A TRIP TO EUROPE

and

FACTS GLEANED ON THE WAY

ist ein Buch, verfaßt von einem amisch-mennonitischen Bauern. Beschreibung desselben siehe Rundschau No. 6. Zu haben bei „Star Printing House", Nonks, Pa. Preis per Stück portofrei 56c in Money Order oder Stamps —Postmarken. Um Club Raten schreibe an den Verfasser.

Sichere Genesung für Kranke { durch das wunderwirkende

Exanthematische Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt.)

Erläuternde Zirkulare werden portofrei zugesandt. Nur einzig und allein echt zu haben von

John Linden,

Spezialarzt und alleiniger Verfertiger der einzig echten, reinen Exanthematischen Heilmittel.

Office und Residenz: 3808 Prospect Ave. S. E.

Letter-Drawer W. **Cleveland, O.**

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Anpreisungen.

Aus Rußland.

Kijew. Der jüngst verstorbene G. Gladenjuk, der dem Bauernstande angehörte, und früher als Koch, zuletzt als Besitzer eines Hotels wirkte, hat 700.000 der Stadtverwaltung mit der Bestimmung vermacht, daß diese Summe zur Errichtung eines Asyls für obdachlose Kinder verwandt werde.

Größte Preisermäßigung an Successful Brutmaschinen, besser wie je. Großer deutscher Katalog, frei. Lerne über unsere freie Offerte eines deutschen, geldmachenden Lehrkursus über die Geflügelzucht. Deutsches Buch „Richtige Pflege kleiner Küken, Enten, Gänse, Truthühner", 10c. Dept. 182

18 Jahre auf dem Markt

Des Moines Incubator Co., Des Moines, Iowa

Ein echter Knabe.

Aus Unachtsamkeit hatte Harry einem alten Mann seinen Stock aus der Hand geschlagen. Schnell hob er ihn auf, zog seinen Hut und entschuldigte sich. Ein Spielkamerade frug ihn: „Harry, warum hast du deinen Hut gezogen vor dem alten Geiles. Er ist ja nur ein Höker." „Die Frage ist nicht, was er ist, sondern was ich bin. Kein wahrer Ehrenmann wird weniger höflich sein gegen einen Mann, weil seine Kleider abgetragener sind oder weil er Gemüseverkäufer auf der Straße ist." So sprach Harry. Und er hat recht.

Ein Schneeschuhläufer kann auf günstigem Terrain täglich 60 Meilen zurücklegen.

Magenkranke

Fort mit den Patentmedizinen! Für 2c Stamp gebe ich Euch Auskunft über das beste deutsche Magenhausmittel, besser und billiger als alle Patentmedizinen. Hunderte von Kranken wurden schon geheilt durch dieses einfache Mittel.

RUDOLPH LANDIS

Norwood, O., Dept. 621.

Günstige Gelegenheiten für Mennonitische Ansiedelungen!

längs der

Rock Island Bahn

in Südwest- und Nordwest-Kansas
sowie in den benachbarten Staaten

Colorado, Oklahoma und Texas

wo Mennonitische Kolonien bereits bestehen, und wo für tausende Familien noch Raum ist auf

Fruchtbarem Prärie Lande

das sich für alle

Getreidearten, Futterpflanzen, Obst- und Gartenprodukte, sowie für Molkerei, Rinder-, Schweine- und Geflügelzucht

eignet und zu Preisen zu haben ist, wie sie im östlichen Kansas vor dreißig Jahren üblich waren.

Eingehende und zuverlässige Beschreibungen mit Illustrationen und Karten von sämtlichen Staaten des Südwestens werden auf Verlangen frei versandt vom „Department of Immigration Rock Island Lines."

Room 331, La Salle Station, Chicago, Ills.

L. M. ALLEN — Passenger Traffic Manager

C. B. SCHMIDT — Commissioner of Immigration

Die Bibel.

Nimm sie mit Ehrfurcht in die Hand, denn sie ist Gottes Wort. Wisse, die keinen Führer hatten auf dem gefahrvollen Wege des Lebens, die keinen Trost hatten in bittrer Not und keinen Beistand in ihrer letzten Stunde, denen war die Bibel Führer, Trost und Beistand. Siehe, die Bibel ist eine Mutter, welche alle gläubigen Kinder nährt und stillet, bis sie erreichen das reifere Alter einer höheren Welt.

Die Zahl der Haustiere auf Erden wird auf anderthalb Milliarden geschätzt.

Die meisten Vögel sterben bei Mangel an Nahrung am dritten Tage.

Tausende Acker große Weizenfarmen

in

Merced und Madera County, California, zu verkaufen. Das Land hat seit vielen Jahren große Erträge ohne Bewässerung getragen.

Landbedürftige

sollten sich zwecks Landkauf vereinigen und so eine **Tausend bis 5000 Acres Farm** unter sich verteilen. **Man kann solche Farmen noch für $50.00 bis $80.00 den Acre kaufen.** Die Besiedlung solcher Farm mit Klein-Farmer **erhöht gleich ihren Wert,** und dieses kommt dann **den Käufern zugut;** zudem sind in solchem Fall die Zahlungsbedingungen viel leichter.

Madera County liegt zwischen Merced und Fresno County. **Unerschöpfliche Brunnen** sind nur von 20 bis 30 Fuß tief.

Auch einige **artesische Brunnen** sind in dieser Gegend.

Apfelsinen, sowie alles **Obst** und **Alfalfa** gedeihen vortrefflich. Wegen Näheres wende man sich an

JULIUS SIEMENS

MERCED, **CALIFORNIA**

Office bei der Co-Operative Land and Trust Co.